



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

270 (15.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142127)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerstr. 10, 1. u. 2. Stg.,
auch die Post bez. im. Post-
amtliche P. 243 pro Quartal.
Eingel-Kummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Die Einzel-Nummer 6 Pf.
Die Sonntags-Zeitung . . . 25 Pf.
Wochenschriftliche . . . 20
Die Anzeigen-Zeitung . . . 2 Mark

Gefesteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse
„General-Anzeiger
Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktions-Buchhaltung 1448
Druckerei-Büros (An-
nahmen, Druckarbeiten) 1441
Redaktion 1447
Expedition und Verlags-
buchhandlung 1449

Nr. 270.

Mittwoch, 15. Juni 1910.

(Abendblatt.)

Die Borromäus-Enzyklika.

Da, wie wir auseinanderlegen, mit dem Notenwechsel zwischen der preussischen Regierung und der Kurie die Enzyklika noch nicht von der Tagesordnung abgehoben ist und abgesehen sein kann, so sei hier noch einem katholischen Protest gegen die Beschimpfungen der Reformation Raum gemährt. Das Neue Jahrhundert, Wochenchrift für religiöse Kultur, im Verein mit mehreren deutschen Katholiken herausgegeben von Dr. H. Funk behandelt in der neuesten Nummer (24) die Enzyklika an leitender Stelle unter der Überschrift: Die römische Annahme auf dem Gipfelsturm. Es wird nach Abdruck der auf die Reformation bezüglichen Stellen der Enzyklika ausgeführt:

Die deutsche Presse aller Schattierungen, abgesehen von der Presse der römischen Sklaven, protestiert auch ausdrücklich und aufs schärfste gegen so gemeine und verlogene Angriffe. Die Zentrumspresse, nun zeigt sie ihr ganzes Deutschum, bringt die Enzyklika an der Spitze ihrer Spalten. Sie schmätzt mit den römischen Geschichtsbrechern ihre eigene nationale Kultur. Sie zeigt, daß die deutschen Katholiken ihr nationales Ethosgefühl und den Sinn für Wahrheit, Gerechtigkeit und echtes Christentum verloren haben. Wir, die wenigen Aufrechten, wir protestieren mit unseren protestantischen Volksgenossen gegen eine ebenso verlogene, als gefährliche und durchaus unchristliche Schmähung unserer deutschen Vergangenheit und unserer geistigen und religiös-sittlichen Eigenart. Auch wir, obwohl noch an den Traditionen unserer katholischen Väter hängend, stehen in der deutschen Reformation eine der Grundlagen unserer nationalen Kultur, und eine segensvolle neue Stufe der Menschheitsentwicklung. Die Reformation hat den Bau der starren Autorität gebrochen und der mündigen Persönlichkeit Bahn gemacht. Auch für uns Katholiken ist sie ein verheißungsvolles Morgenrot. Sie hat die Abwehr innerlicher Religion wieder ausgegossen aus dem Schutze des äußerlichen Bekenntnis. Sie hat der selbständigen geistigen, technischen, politischen und wirtschaftlichen Arbeit erst die Legitimation verliehen und sie hat den Völkern zum Kulturträger gemacht und das geistige Leben Deutschlands aus dem Schatten der Kirchen ins Licht des fruchtbaren Tages verpflanzt.

Für innere Religion, für Befreiung der Kulturarbeit der „Vollwelt“ von der Bevormundung der Hierarchie, für fruchtbare Tagesarbeit werden auch wir im Kreise unserer Konfessionsgenossen. Wir sind durch unsere Vorfahren noch mit diesem belastet, was die Abkömmlinge protestantischer Generationen neben uns nicht zu schleppen haben. Auch wir müssen dieser Last einmühsam, langsam und ohne uns durch radikales Abschütteln zu schäbigen. Unser Hauptfeind dabei ist Rom, unser Hauptthema die römische Geist in Deutschland. Kampf diesem feigen Sklavengeist, Kampf bis aufs Blut, und Kampf dem römischen Imperialismus, diesen Geist der Brutalität unter dem Mantel der Religion. Wir müssen, zunächst innerlich, los von Rom!

Es scheint die verhängnisvolle Bestimmung Bius X. zu sein, durch Schlag auf Schlag folgende Brutalitäten die intelligenten und feiner empfindenden Katholiken der Kirche ganz zu entfremden. Ob er selbst die treibende Kraft hierbei ist, ob seine laubardische Bauernart ihn alle Rücksichten der Diplomatie, des Taktens und der christlichen Liebe vergessen läßt, oder ob er rettungslos in die Hände von gewissen- und religionslosen Hebern an seiner Kurie erlauft ist, bleibt für uns gleichgültig. Soviel steht fest: mit Rom kann ein Deutscher und ein Christ nicht weiter arbeiten. Jetzt ist die Zeit, jedem deutschen Katholiken in die Seele zu rufen: „Recht gegen die Anschickung Roms. Das Papsttum, das wie die Geschichte

erweist, auf göttliche Stiftung keinen Anspruch machen kann, beweist sich selbst als durchaus ungöttlich durch sein ungerechtes und unwahrhaftiges Vorgehen. Das ist das Signal eurer Freiheit: das Joch der Vormundschaft im Namen Gottes sinkt von euren Nacken! So müssen wir vom „Neuen Jahrhundert“ unsern Glaubensgenossen täglich und unermüdet zureden. Nur deshalb bleiben wir äußerlich noch in der römischen Kirche, um innerhalb des Hauses zu protestieren.

Wir bemerken den badischen Zentrumsblättern nochmals ausdrücklich, es ist dies ein katholisches Urteil!

Mit einigen nicht unerheblichen Einschränkungen finden manche Organe der Enzyklika noch Tadelhaftigkeit eine gute Seite abzugewinnen. So schreibt eine Korrespondenz:

Man könnte sich indes trotz des entgegenkommenden Tones dieser päpstlichen Antwort mit ihr schwerlich zufrieden geben, wenn der Papst nicht auch gleichzeitig den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben hätte, die Verkündigung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen. Erst in der Verbindung mit diesem Verbot stellt sich die Antwort Bius' X. auf die preussische Verwahrung als eine leidlich befriedigende Erledigung des Zwischenfalles dar. Das Verbot der amtlichen Bekanntmachung der Enzyklika in Deutschland kommt gewissermaßen ihrer Zurückziehung gleich und es muß zugegeben werden, daß das einen achtenswerten Erfolg der Bemühungen der preussischen Regierung bedeutet, die hier eine mit Entschiedenheit eingeleitete Aktion tatkräftig bis zu dem erstrebten Ziele durchgeführt hat. Ob sich damit allerdings die Erregung und der nationale Mitleid, der unsere Bevölkerung erfasst hat, sofort auch beschwichtigen lassen wird, muß abgewartet werden. Man wird bei uns über diesen ersten Erfolg, den die preussische Gesandtschaft beim Vatikan während der ganzen Zeit ihres Bestehens gegenüber der Kurie davongetragen hat, Genugtuung empfinden aber man wird auch nicht vergessen, daß das „deutsche“ Zentrum diese Enzyklika, deren Verkündigung sogar der Papst den Bischöfen verbietet, durch seine Presse sofort und freiwillig bis in das kleinste Dorf verbreitet hat. Und schließlich wird auch der Eindruck dauernd haften bleiben, daß die ultramontane Partei diese Herausforderung, diese feiervolle Belebung unseres Nationalgefühls vielleicht doch nicht gewagt hätte, wenn nicht die Konservativen ihren starken Arm schützend über ihr hielten!

Auch andere Blätter noch wollen in dem Verbot an die Bischöfe gewissermaßen eine Zurückziehung der Enzyklika sehen. Es fällt uns schwer, dieser freundlichen Auffassung zu folgen. Dem Verbot steht gegenüber die Behauptung des Vatikan, die Erregung des deutschen Protestantismus sei, nicht etwa auf die Neuherungen der Enzyklika über die Reformation, nein darauf, daß der Zweck nicht richtig erkannt wurde, zurückzuführen, dieser Zweck aber vor dem vatikanischen Standpunkt aus ein geschichtliches Urteil über die sittlichen Motive der Reformation zu fällen, über sie die Wahrheit zu sagen, wie die Zentrumsblätter versüßte. Damit werden trotz des formalen Verbotes an die Bischöfe doch „gewissermaßen“ alle schwebenden Behauptungen der Enzyklika über die unsittlichen Grundlagen der Reformation aufrecht erhalten, der Vatikan bedauert nur, daß der Protestantismus den Zweck und die Absichten der Neuherungen nicht erkannt habe. Sie wollte nur die Reformation vom katholischen Standpunkt historisch-kritisch beleuchten und darin haben die Protestanten bedauerlicherweise Schmähsungen geleistet oder es waren nur katholische Wahrheiten. Wir be-

zweifeln, daß der Protestantismus in diesen feinen Distinktionen eine volle Genugtuung erblicken wird.

Weitere Bestimmen.

Mit dem Ausgang der Aktion ist nur wenig das Organ des Evangelischen Bundes, die „Tägl. Rundschau“ zufrieden. Sie schreibt: Der Vatikan hat sich abermals durch Redensarten aus der Sache gezogen und es steht wohl schon fest, daß unsere Regierung sich diesmal mit diesen Redensarten abweisen läßt. Es mag wahr sein, ja es ist wohl wahr, daß von Rom mehr nicht zu erreichen und zu erwarten ist. Das ist für uns ein neuer Beweis für unsere Behauptung, daß die Unterhaltung einer preussischen Gesandtschaft beim Vatikan sinnlos . . . Rom ist unfehlbar, Rom kann also nichts zurücknehmen. Bei Meinungsverschiedenheiten kann nur Rom recht haben . . . Möge unsere Regierung die Sache für sich erledigt glauben, den deutschen Protestanten ist sie es nicht. Ihre Sache ist es nun, Rom gegenüber eine Haltung zu wahren, die ihm die Luft zu Selbstbetrübungen im Stile der Enzyklika einengemachen verborgen bleiben lassen.

Die „National-Ztg.“ schreibt: Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Notenwechsel die evangelische Bevölkerung Deutschlands richtig befriedigen wird die Beleidigungen, die die Enzyklika enthält, sind schwer und so herausfordernder Art, als daß sie sich mit einer konventionellen Entschuldigung abtun ließen. Es sei immerhin anerkannt, daß die päpstliche Kurie auf den strikten Wunsch der deutschen Regierung hin eine Verkündigung und Veröffentlichung des ominösen päpstlichen Rundschreibens von den Kanzeln herab und in den Dörferblättern verboten hat. Als eine ausreichende Genugtuung wird man diesen Mitzug des Vatikan kaum erachten können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Juni 1910.

In Friedberg-Büdingen

sonnt der Bündler mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl. Mit welchen Mitteln dieses Ziel erreicht worden ist, darüber weiß die Nationalliberale Korrespondenz in einem vor der Wahl geschriebenen Artikel zu berichten:

Die Entscheidung in Friedberg-Büdingen wird gefallen sein, bevor diese Zeilen im Druck erscheinen. Wie aber auch der Ausgang sein möge, für alle Fälle verdient die ungeheuerliche Art und Weise festgehalten zu werden, mit welcher der Bund der Landwirte in dem ehemals Orlolischen Wahlkreis die Bauern zu verheben bemüht gewesen ist. Es scheint den bündlerischen Demagogen keine Mühe zu absurd, seine Verleumdung zu niedrig gewesen zu sein, um die bündlerische und kleinbäuerliche Bevölkerung für die Wahl des extensiv-agrarischen Kandidaten einzusammeln. In einem vor uns liegenden Wahlaufruf des Bundes der Landwirte wird erzählt, der Landwirt habe 60 Millionen Mark gekannelt und wolle seine Kriegskasse auf 100 Millionen heben, um die Wohl landwirtschaftlich-

büchern mehrmals von dem Schloß. Abends im Mondlicht erscheint es ihm am wirkungsvollsten. Da hängt es, geheimnisvoll, wie ein Geheiß des Mittelalters, aber überwuchert von üppiger Vegetation der frischesten Gegenwart — ein Geist, der sich mit Laub und Blumen schmückt, herunter; in den auf Mauern und Türmen aufgeschossenen Bäumen schwebt der Nachtmund und drüber, gleich einer goldenen Krone, funkelt der Sternentronz. Von den Geschichten, in denen das Schloß als nationales Denkmal besungen wird, das zur Rache gegen die Nordbrenner auffordern müsse, wollen wir nur das eines unbekanntem Verfassers erwähnen, in dem es heißt: „Ihr lieben Deutschen! Komt, dies Land zu beschauen, — Und lehret, was da sey auff die Franzosen haben, — Sie kochen Mauer und Thürm und toben immer fort, — Verloren ist der Mann, der trauet ihrem Wort.“ — Im Jahre 1764 hatte ein Blitzstrahl der Ruine ihre heutige Gestalt gegeben; im nächsten Menschenalter dachte man nicht an ihre Erhaltung, sondern der Bau mußte Material, auch ornamentalen Schmuck zu anderen Bauten liefern. Noch 1803 bewunderte Koberger den lameralkischen Geist, der die Ruinen des Ritterstaates, des Otto, Heinrich-Baues abbrechen lassen wollte, und möchte, daß jede Hand verborste, die etwas zerstören will, „worauf gute Menschen Jahrhunderte lang Freude hatten.“ Erst seit Karl Friedrichs Regierung erfuhr die Ruine eine bessere Pflege. Von den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an erkennt man den Kunstwert der Architektur des Schloßes und sucht sie bis in die Details zu pflegen.

Der 1866 begründete Schloßverein macht sich die Erhaltung und richtige Behandlung des Heidelberger Schloßes zur Aufgabe. Aber damals hatte man noch keine Bedenken gegen eine Restaurierung, man hätte „der künstlerischen Architektur zuliebe den Altertums- und malerischen Wert des Bauwerkes geopfert“. In den Jahren 1897—1900 hat man auch den Friedrichsbau im Ganzen restauriert. Dann aber legte der Widerspruch gegen diese

Feuilleton.

Das Heidelberger Schloß in der Literatur.

Seit Jahren tobt der Kampf um das Heidelberger Schloß und vor allem den Otto-Heinrich-Bau. Auf der einen Seite wurde eine Restaurierung verlangt, d. h. ein Abtragen der Fassade, ihr Wiederaufbau, wenn auch unter Verwendung originaler Bausteine, was etwa der Errichtung einer künstlichen Ruine gleichkäme; auf der anderen erklärten hervorragende Sachverständige die Erhaltung der Ruine in ihrer jetzigen Gestalt für durchaus möglich und sprachen sich mit größter Entschiedenheit gegen eine „Restaurierung“ aus, in der sie eine ästhetische Barbarei sahen. Jüngen ist jetzt die badische Zweite Kammer beizutreten; die Gefahr einer Vernichtung des herrlichen Restes alter Baukunst, dessen Jünger sich kein Besucher Alt-Heidelbergs entziehen kann, ist vorerst und hoffentlich auf lange abgewehrt. Das Heidelberger Schloß, dessen erster Teil, der Alte Bau, 1204—1310 errichtet worden ist, während der Otto-Heinrich-Bau von 1556, der Friedrichsbau von 1801—07 stammt, ist in geographischen und geschichtlichen Schriften, in Reiseberichten, Briefen, Memoiren, Zeitungsartikeln und Gedichten oft genug geschildert und verherrlicht worden, und über diese Literatur finden sich eine Anzahl Bibliographien; vom archäologischen Standpunkte hat zuletzt W. Hoesenberg Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schloßes zusammengestellt.

In einer umfassenden Arbeit über „Das Heidelberger Schloß im Spiegel der Literatur“ (Heidelberg bei Carl Winter) will jetzt Fritz Sauer zeigen, mit welchen Augen das Denkmal vor seiner Zerstörung betrachtet wurde, vor allem aber, wie das neue, ideale Leben der Ruine erwacht und seinen

Wald nimmt, wie man sie nicht nur in ihrer speziell architektonisch-künstlerischen Bedeutung wiederentdeckte, sondern auch wie sie als Träger historischer Werte erkannt werden. So behandeln die fünf Kapitel des Buches die künstlerische Gestaltung und Residenz, die Naturruine, das nationale Denkmal, das kunsthistorische Denkmal und die Denkmalpflege. Der weit größte Teil der Literatur ist natürlich der Schloßruine gewidmet. Goethe ergötzt sich „in dem Labirinth von Ruinen, Terrassen und Gartenanlagen“ und bewundert „die heiterste Gegend“; der malerische Blick auf die Ruine gebe ihm die Verse ein: „Nol“ und Lisse morgentäulich — Blüht im Garten meiner Nase; — Dintenan, behaßt und traulich, — Steigt der Felsen in die Höhe; — Und mit hohem Wald umzogen, — Und mit Nitterschloß gekrönt, — Dentt sich hin des Gipfels Wogen, — Bis er sich dem Tal verschönet.“ — Die Vertiefung der Romantiker in die Vergangenheit, sowie ihre nationale Tendenz mühten beide bei ihnen die Schwärmerie für die Heidelberger Ruine, die zugleich ein Denkmal von Deutschlands Schmach war, zu wecken. So ruft Walter Müller inmitten der Trümmer aus: „Wo die Tage, da du in deiner Herrlichkeit standest — als angefüllt diese Tore, die Vorhöfe erfüllt vom Wiehern der Rosse, von edler Mitter-Gelächze, Geiseln und Jungen erlangen. Vorbei! — Ach alle vorbei . . . Ruin um mich her.“ Rattbisson schließt seine „Elegie in den Ruinen eines alten Bergschloßes geschrieben“ mit den Versen: „So vergehetes Lebens Herrlichkeiten, — So entflucht das Traumbild eiler Nacht, — So verflucht im schnellen Lauf der Zeiten — Das die Erde trägt, in die Nacht.“ Das schwere Schicksal und die liebliche Gegend zugleich erblickte Hölderlins Dichterauge: . . . schwer in das Tal hing die gigantische — Schicksalsandige Burg, nieder bis auf den Grund — Von den Weibern gerissen — Das die ewige Sonne goß — Ihr verjüngten, des Licht über das alternde — Rosenbild, und umher grünte lebendiger — Ephen.“ Friedrich Hebbel, der von Hamburg zum Studieren nach Heidelberg gekommen war, spricht in seinen Tage-

freundlicher Abgeordneter" zu bekämpfen! Nun könnte man einwenden, in der Hitze des Wahlkampfes könne das einzelne Wort nicht auf die Goldwaage gelegt werden und es werde hüben und drüben gesündigt. Dazu aber müßten doch wenigstens diejenigen Organe der streitenden Parteien, die fern vom Schauplatz der Erregung des Kampfes nicht ausgeht sind, sich um so mehr befleißigen, eine Haltung zu bewahren, die sich in den Grenzen politischen Anstandes hält. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber leistete sich gestern, am Vorabend der Wahlkämpfe, eine Verleumdung des nationalliberalen Kandidaten Dr. van Caiker, die jedenfalls den Gipfel demagogischer Verheerung erreicht. Nach diesem Blatt handelt es sich in Friedberg-Wahlungen darum: „zu verhindern, daß der Wahlkreis einem Abgeordneten in die Hände fällt, dessen erstes Bestreben es sein wird, unsere Wirtschaftspolitik Schulter an Schulter mit Freisinn und Sozialdemokratie in der Richtung auf die unselbige Vera Capribis rückwärts zu revidieren!“

In perfiderer Weise hat auch die Sozialdemokratie ihre politischen Gegner nicht zu verleumden gewagt und es spricht wahrlich nicht für das gute Gewissen des Bundes der Landwirte, wenn er zu derart unfauberen Mitteln greifen muß, um seine Sache durchzubringen. Selbstverständlich fehlt am Schluß des Artikels der „Deutschen Tageszeitung“ auch nicht die Blasphemie, daß es eine „Ehrenpflicht gegen das Vaterland“ sei, den dündlerischen Kandidaten zu wählen. Andererseits heißt es in einem, im Wahlkreise verbreiteten bündlerischen Flugblatt: „Los von der Partei, die die Wahrheit mit Füßen tritt.“ Nun, wenn die Wähler in Friedberg-Wahlungen das befolgt haben, dann haben sie für den Bund der Landwirte nicht eine Stimme abgegeben.

Zur Stichwahl in Ufedom-Wollin,

die der Fortschrittlichen Volkspartei viel Kopfzerbrechen macht, wird jetzt auch in der „Köln. Stg.“ den Freisinnigen derselbe Rat erteilt wie unlängst in der „Nat. Wb. Korresp.“:

Zur Wahl in Ufedom-Wollin sehen die Konservativen jetzt den Freisinnigen die Pistole auf die Brust und verlangen, daß sie sich klipp und klar entscheiden, ob sie für den Konservativen oder für den Sozialdemokraten den Ausschlag geben wollen. Träten sie nicht mit aller Entschiedenheit für den Konservativen ein, so sei es auch mit väterlicher konservativer Wahlhilfe für den Freisinn vorüber, denn wer nicht klipp und klar den Konservativen unterstütze, der sei wider ihn und könne nur noch als ein gleichwertiges Anhängel der Sozialdemokratie angesehen werden. Die Nationalliberalen des Kreises haben bereits die Parole für den Konservativen ausgegeben, weil sie nicht wünschen können, daß wieder ein Kreis an die Sozialdemokratie verloren geht. Diese Erwägung sollte auch für den Freisinn maßgebend sein, aber so einfach liegen für ihn die Dinge nicht. Gleichviel, ob er die Parole für den Konservativen oder für den Sozialdemokraten ausgibt, oder auch Stimmhaltung verweigert, ein Teil seiner Wähler wird der Parole nicht folgen sondern mit der getroffenen Bestimmung im höchsten Grade unzufrieden sein. Darin liegt die große Schwierigkeit für den Freisinn, dessen Neigungen wohl nach links gehen, der aber durch die Rechnung auf spätere konservative Wahlhilfe nach rechts gezogen wird. Der Ludwig, die Wähler in Ufedom-Wollin selbständig entscheiden zu lassen, ist ein Verlegenheitsprodukt. Ob, wenn die Freisinnigen in diesem Kreise nach links fallen, die Konservativen ihre Drohung wahr machen und in Zukunft bei Stichwahlen zwischen Freisinn und Sozialdemokraten den letztern durch Wohlhaltung zum Siege verhelfen wollen — dafür haben wir ihnen keinen Rat zu erteilen, der auch nicht gehört werden würde. Es gab einmal einen sehr konservativen Mann, der „aus Haß der Städte und nicht um deren Dank“ einen alten Feind in würdevollster Weise unterstützte. Dieses Beispiel und sein psychologischer Grund ist heutzutage wertlos; ob es aber befolgt wird, ist eine andere Sache. Wieweit sind aber die Dinge gediehen, wenn die Konservativen offen erklären, daß sie entschlossen seien, unter Umständen den Sozialdemokraten öffentlich den Einzug in den Reichstag zu erleichtern! Auf eine Postkarte, die durch eine einjährige Arbeit zu diesem Ergebnis geführt hat, brauchen die Konservativen nicht stolz zu sein.

Die Nationalliberalen und die Tage.

Auf dem Parteitag der rheinischen Nationalliberalen in Arelfeld hat der Abg. P o a s c h e am Sonntag über die Lage im Reich gesprochen und dabei u. a. ausgeführt:

Der der Erhaltung des köstlichen Wandermalz ein, der nun in dem oben erwähnten Beschluß der bayerischen Zweiten Kammer vorläufig zu einem Siege geführt hat.

Theatererfahrungen und Theaterpläne *)

von Ferdinand Gregori.

I.

Zus Abschiednehmen ist mit der Einführung der Personen-, Schnell- und Kurzüge das ironische Lächeln gekommen: Kein Mensch glaubt mehr an Trennung und Wechsel und wartet keine achte Wechsell für die Minuten auf, wo er an Loketten steht und seiner Ungläubigkeit kein frommes „Auf Wiedersehen“ abzurufen vermag. Man wandert ja auch kaum noch in die Welt, um draußen zu finden, was es daheim nicht gibt; denn daheim gibt es in der Zeit der Warenhäuser so ziemlich alles. Unsere Lebensläufe sind von einer erschreckenden Eintönigkeit und die behagliche Besessenenmode tritt an die Stelle der aufregenden Abenteuer. Weinabgewallt konstruieren wir ein paar armselige Lebensskizzen; wenn wir die Schule verlassen, wenn wir uns selbständig machen, wenn wir heiraten.

*) Unser Wiener Korrespondent hat bereits in einem Telegramm über den obigen Vortrag berichtet, den Posttheaterintendant Ferd. Gregori Montag abend im kleinen Festsaal der Wiener Unterstadt hielt. Der Abend war vom Akademischen Verband für Literatur und Kunst und vom Verein für Kunst und Kultur veranstaltet worden, zwei Vereinigungen, zu deren Begründern Gregori gehört und in deren Dienst er seine Vorlesungslust oft gestellt hat. Der Festsaal war überfüllt, Gregori wurde beim Erscheinen herzlich begrüßt und den ganzen Abend hindurch mit herzlichem Beifall und Blumen ausnahmslos. Zum Schluß blieben die Obmannen der beiden Vereine Wünsche zu äußern, in denen Gregoris Bedeutung für das künstlerische und literarische Wien gerühmt und sein Abgehen bedauert wurde.

Die Engländer mag eine Klugheit oder eine Dummheit gewesen sein, in gewisser Beziehung war sie ein Glück für unsere Lage. Gewissen Kreise, die nicht glauben wollten, daß das Zentrum eine ultramontane Gefahr sei, hat sie die Augen geöffnet. Wir wollen keinen Kulturkampf, aber ist es denn kein Kulturkampf, wenn man den Evangelischen solche Botschaften macht und die Reformatoren so herabzieht, wie es die Engländer tun? Ob es den Konservativen behaglich ist bei Bundesgenossen, mit denen sie Pöbel gestürzt haben, mit denen sie bei der Wahlrechtsvorlage Schwierigkeiten gemacht haben, bei diesen Bundesgenossen, die jeden Modernismus bekämpfen und besonders die großen reformatorischen Ideen des 18. Jahrhunderts in dieser Weise beurteilen und ihre Träger mit Schmutz bewerfen? Ich glaube, die Wähler werden ihnen die Antwort geben, wenn sie hierher kommen sollten im Hande mit diesen politischen Elementen. Man wirt uns vor, wir rüsten nach links, wir hätten den Kampf begonnen. Es ist ein Kampf der Notwehr, den wir führen müssen, ein Kampf der Wirtschaftspolitik und der Kulturpolitik. Wir brauchen eine verlässliche liberale Politik, und diese werden wir verfolgen, selbst gegen die vom Freisinn und von der Fortschrittlichen Partei, wenn sie unsere liberale Bestimmung bezweifeln. Nicht wegen des Liebesworts der Freisinnigen, sondern trotz ihrer gefährlichen Angriffe wollen wir eine liberale Politik verfolgen. Doch wir da in Zukunft uns mehr nach links als nach rechts wenden, daß wir uns auf die Linie setzen müssen, daß wir da auch einmal aus taktischen Gründen mit der Sozialdemokratie zusammen gehen, wo es nötig ist, wollen wir nicht verschweigen. Es kann vorkommen, daß ein besser konservativer nationalliberaler Stimmen auf sich vereinigt selbst gegen Freisinnige, und es gibt Gegenden, wo wir lieber einem Sozialdemokraten die Stimmen geben als einem Zentrumsmann. Es kommt da auf den einzelnen Fall an, es gibt da keine Schemata. Wir müssen dem Liberalismus heute etwas mehr Gewicht beilegen, als es zu den Zeiten der Blockpolitik notwendig war. Notwendig ist vor allem, daß wir einig zusammenhalten, den Haber in den eigenen Reifen verpacken.

Deutsches Reich.

— Ueber den kaufmännischen Arbeitsnachweis und seine Ausgestaltung sprach auf dem Deutschen Handlungsgesellschaftstag in Gorbolz-Hamburg. Der Redner entrollte ein Bild der verschiedenen Bestrebungen auf diesem Gebiete und erörterte die Wege, die zur notwendigen Vereinheitlichung der kaufmännischen Arbeitsvermittlung führen können. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag führte zur einstimmigen Annahme der folgenden Entschlüsse: Der Ausschuß des Deutschen Handlungsgesellschaftstages erblickt in den bestehenden Formen der kaufmännischen Arbeitsvermittlung durchaus ungenügende Einrichtungen für das Anknüpfen von Angebot und Nachfrage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt. Sie bieten auch keine ausreichende Möglichkeit, die für die gewerkschaftliche Arbeit unumgänglich notwendige Arbeitsmarktstatistik durchzuführen. Durch die Stellungsvermittlungen der familiären kaufmännischen Vereine werden nur etwa 16% der freiverwendbaren Stellen besetzt. Rund 90 Proz. der Besetzungen vollziehen sich auf anderen Wegen. Eine durchgreifende Umgestaltung des kaufmännischen Arbeitsnachweises ist deshalb nur durch die Schaffung einer öffentlichen, paritätisch verwalteten Stellenvermittlung zu erreichen, die einseitlich über das ganze Reich ausgebreitet sein muß. In den Verfassungen einzelner Gemeinden und Körperschaften, die Stellenvermittlung zu organisieren, erblickt der Ausschuß wertvolle Vorarbeiten auf dem Wege zur Vereinheitlichung des kaufmännischen Arbeitsnachweises. Sofern die Träger solcher Arbeitsnachweise die Gewähr einer zweckmäßigen und unparteiischen Verwaltung bieten, erachtet der Ausschuß es als eine Pflicht der Handlungsgesellschaften, diese Einrichtungen zu unterstützen und ihren Ausbau zu fördern.

— Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes v. Vincke und das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee. Bei Begründung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees erwidert der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes v. Vincke wie folgt: „In gerechter Würdigung der verdienstvollen Tätigkeit, die das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee im Interesse der wirtschaftlichen Erschließung und Hebung unserer Schutzgebiete entfaltet hat, bin ich gern bereit, die gemeinnützigen Bestrebungen des Komitees, soweit es in meiner Macht liegt, auch weiterhin zu unterstützen und zu fördern.“

— Zur Frage der Fleischsteuerung. Auf dem Deutschen Fleischer-Verbandstag wurde folgende von Koch-Seidelberg begründete Resolution angenommen: „Die jetzige Fleischsteuerung in Deutschland hat einzig ihren Grund in den hohen Viehpreisen, die nur der Landwirtschaft zugutekommen, während das Fleischer-gewerbe keinen Grund für diese Erhöhung einzieht, besonders, weil sie das Gewerbe selbst erschweren. Die Mittel, die der Landwirtschaftsrat vorschlägt, hält der Verbandstag für nicht geeignet. Solange es der Landwirtschaft nicht gelingt, billigeres Vieh zu produzieren, kann eine Verbilligung des Fleisches nicht eintreten. Daher muß in erster Linie angestrebt werden, eine

Im Schauspielerehre gehts etwas bunter zu als in anderen; gewöhnlich verläßt der Kunstbesessene die Schule — wenigstens die Mittelschule — vor der Matura, selbständig wird er überhaupt nie und die Heirat macht er so großen zwei kleinen Provingengagements ab, ohne damit eine neue Lebensrichtung einzufügen. In unseren Erinnerungen quillt es von Städten und Städtchen, Hohen und Nöckchen, Erfolgen und Mißerfolgen, gutem und schlechtem Essen durch-einander, aber auch und selten, seitdem wir bürgerlich geworden sind und Pensionen und „Lebensversicherungen mit Rückgewähr“ kennen, die großen Wagnisse, Siege und Niederlage, Aufstiege und Stürze, die ehedem die Hurdtsamen von der Bühne fernhielten und nur die überschäumenden Temperamente, die wilden Kerle anlockten. Die Memoiren der Standesgenossen werden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fastloser und ärgern den Leser auf Schritt und Tritt, weil sie von Selbstgefälligkeit trieben, gute Kritiken nachdrucken, Kränze aufzählen und hohe Herrschaften namentlich machen, denen der Name irgendwo einmal dargelegt worden ist. Wer daneben das Leben Friedrich Ludwig Schröder durchgeht, muß sich der lässigen Gegenwart schämen.

Auch mir ist's in den achtzehn Spieljahren, die ich hinter mir habe, so erträglich gegangen, daß ein Tage- oder Jahrbuch meiner Ergebnisse im besten Falle stillstehende Qualitäten zeigen könnte. Aber in den letzten Monaten ist ein plötzlicher Ruck gekommen, der mein Wesen an der Wurzel gepackt und mich einige Grade um die eigene Achse gedreht hat. Ziemlich unermittelte verurteile ich den Sprung vom Schauspiel zum Theaterleiter und mein Abschied von den Rollen, an denen mein Herz hängt, liegt verdrückt in Mannheim; keine Eisenbahn bringt mich zu ihnen zurück. Ich mag nicht darum weinen, denn ich habe den Louch bei vollem Bewußtsein be-

Vermehrung der Viehzucht im Inlande, zollfreie Einfuhr der Futtermittel, die Freigabe der Einfuhr des Viehes über die Grenze, die Verbilligung des Vieheverhandes und die Aufhebung aller störenden Abgaben. Dann werden auch normale und stabile Fleischpreise geschaffen werden können.“

— Zur Katastrophe des „S. 2“. Am 18. ds. Mts. tritt die von dem Kriegsminister einberufene Kommission zur Untersuchung der Ursachen, die zum Unglücksfall des Luftschiffes „S. 2“ führten, behufs mündlicher Verhandlung zusammen. Zur Kommission gehören: Oberst Schmiedeke, Abteilungschef im Kriegsministerium, zugleich Leiter der Verhandlungen, Oberst Reising, Vorstand der Versuchsabteilung der Versuchsstruppen, Major Sperling von der Versuchsabteilung der Versuchsstruppen, Geh. Regierungsrat Professor Busch, Direktor Krell der Siemens-Schuckert-Werke und Oberingenieur Dürr der Luftschiff-Vereinsgesellschaft Juppelin.

Rechtsschutzverband für Frauen.

Am 10. und 11. Juni fand in Eisenach die 3. Generalversammlung des deutschen und österreichischen Rechtsschutzverbandes für Frauen statt. Dieselbe war von allen Teilen Deutschlands beidseitig — 70 Rechtsschutzstellen waren vertreten. Am 1. Tage wurde der Jahres- und der Kassenbericht verlesen. Die Gesamtzahl der von den Verbandsvereinen erledigten Rechtsfälle beträgt 25,312 gegen 23,107 im vorigen Berichtsjahre. Die Gesamtzahl der Besucherinnen betrug 40,847 (darunter Männer 295.). Ueber die Entwicklung u. den Stand der auf der Generalversammlung in Halle a. d. S. vor zwei Jahren angeregten Arbeitsgebiete berichteten: über „die Einführung des Arbeitsnagelns“ Frau Leonine Simon-Mannheim, über „Jugendfürsorgeanstalten in Baden“ Frau Fanny Boehringer-Mannheim und über die „Verbreitung von Rechtskenntnissen“ Frau Julie Salinger-Dresden. Ob die von 2 Jahren ernannte Kommission, die die Verbreitung von Rechtskenntnissen zur Aufgabe hatte, bestehen bleiben solle, darüber entspann sich eine längere Diskussion, die damit endigte, daß folgender, von Frau Elisabeth Krudenberg-Kreuznach eingebrachter Antrag einstimmig angenommen wurde:

„Ich beantrage, daß die Kommission nicht aufgelöst wird, sondern sich nach Vorschlag von Herrn Bürgermeister Redwich-Gosha und Fräulein Luise Wenzel-Köln, zunächst mit Herrn Professor Gesslen (Verein für staatsbürgerliche Erziehung) in Verbindung setzt, um das durch Preisausstellungen dieses Vereins gewonnene Lehrmaterial zur Verbreitung von Rechtskenntnissen auf seine Verwendbarkeit für Mädchenschulen zu prüfen. Falls sich nicht genügend praktische Verwendbares findet, beantrage ich, daß die Kommission die anderen vorhandenen Lehrbücher prüft und eventuell eine Sammlung praktischer Beispiele aus dem Arbeitsgebiet der Rechtsschutzstellen für die Hand des Lehrers als Ergänzung hinzufügt.“

In die Kommission wurden gewählt: Frau Elisabeth Krudenberg als Vorsitzende, Fräulein Jull-Berlin, Frau Fanny Boehringer-Mannheim und Herr Oberbürgermeister Redwich-Gosha.

Ein von der Rechtsschutzstelle Karlsruhe eingebrachter Antrag, der Verbandsvorstand möge ein Flugblatt herausgeben, um die Klientinnen der Rechtsschutzstellen zu warnen, vor dem leichtfertigen Unterschreiben von Verträgen und Urkunden jeder Art, besonders aber vor dem Bestellen von Waren und Lieferungen, die von Geschäftsfreunden oder Hausfrauen an Private betrieben werden, wurde einstimmig angenommen. Da der „Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen“ beabsichtigt ein gleiches Flugblatt herauszugeben, soll beim Vorstand desselben angefragt werden, ob dies eventuell gemeinschaftlich geschehen könne. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Einsetzung einer Pressekommission zu Propagandazwecken verhandelt. Statt einer Kommission wurde eine „Pressezentrale“ beschloffen und als deren Leiterin wurde Frau Leonine Simon-Mannheim gewählt.

In der öffentlichen Nachmittags-sitzung sprach Herr Bürgermeister Redwich-Gosha über „Kastpflichtversicherung und Frauenrechtsschutzstellen“ und das Korreferat hierüber hatte Fräulein Martha Kerlöhmer-Jittau übernommen. Herr Bürgermeister Redwich von der Meinung, daß wenn eine gesetzliche Verpflichtung zur Materstellung vorliege, so wäre rechtlich eine Haftung vorliegend, nicht aber bei Ausübung einer freiwilligen Selbsttätigkeit. Fräulein Kretschmer dagegen vertrat den Standpunkt, daß wenn Rechtsschutzstellen „eingetragene Vereine“ wären, seien sie verantwortlich für allen Schaden, den sie durch solche Auskünfte anrichten, mithin haftpflichtig versichert sein müßten. Nach langen Debatten wurde beschloffen, daß der Verband als solcher sich versichern solle.

Ich habe ich meiner neuen Stellung auch nicht mit einem Schritte entgegengegangen, habe ich die Berufung auch wie ein Schidial über mich kommen lassen, das mein Ja erzwingt, so lag doch der Wunsch nach dieser neuen, allerdings modifizierten schauspielerischen Tätigkeit seit langem in mir.

Denn im Grunde erwartet mich nichts anderes als was ich aufgeben. Nur tritt an die Stelle der Einzelrolle die Gesamtheit der dramatischen Personen. Der vielfachste Schauspielerehre ist mein beschränktes, einschichtiges ab. Was ich nie habe wagen dürfen, weil der leibliche Ausdruck meines Weisens dagegenstritt, das kann ich jetzt frei und offen aller Welt zeigen; nur nicht mehr unmittelbar durch meinen Mund und meine Geberde, sondern durch das Medium der künstlerischen Talente, die ich nach meinem Geschmack auswähle. Mein Inneres, hoffe ich, wird nun erst die Form finden, die ihm gemäß ist. Ich habe oft die Hände der schauspielerischen Jücker misshandelt und bin nach links und rechts hin eingebrochen, obwohl ich die höchste Verehrung fühlte für die eng und scharf umgrenzten Regabungen meiner bedeutendsten Kollegen. Sogar innerhalb der Einzelrolle bin ich bemüht gewesen, besondere Studien durch den Wechsel in Ton und Haltung zu kennzeichnen, während andere damit zufrieden waren, auch in komplizierten Aufgaben nur Simplizität zu geben, und so ganze Szenen ohne Bewußtseinsbisse fallen ließen. Was ihnen nicht „lag“, das überbuckelten sie, anstatt wie ich mit dem Feinde zu ringen. Das Glück krönte meist sie und nicht mich. Sie brachen in den wenigen Szenen, denen sie ihre Persönlichkeit aufprägen konnten, ein Ganzes, vollkommen Menschliches und die Zuhörer übersehen aus Dankbarkeit gern die Mängel der verunglückten Teile. Ich dagegen war nicht stolz und nicht unliterarisch genug, die Rolle mit fürstlicher Gerablosung zu mir heranzuwinken, son-

Hiernach hielt Frau Wegner-Dresden ein Referat über die „praktische Arbeit der Frauenfachstellen“ im staatlichen Versicherungswesen. Die Rednerin möchte ihre geäußerten Wünsche als Petition vonseiten des Reichstagsverbandes an den Reichstag eingebracht haben, trotzdem der Bund deutscher Frauenvereine in gleicher Sache petitionieren wird.

In der Abendversammlung sprach Frau Julie Salinger-Dresden über die praktische, ethische und soziale Bedeutung der Frauenrechtspflichten und nach Beendigung ihres Vortrages stellten die Eisenacher Frauen, da dort noch keine Rechtsfachstelle ist, die Gründung einer solchen in Aussicht.

Der 2. Tag der Verhandlungen brachte in der Hauptsache Satzungsänderungen und Änderungen interner Einrichtungen des Reichstagsverbandes. Als Schluß der geschlossenen Sitzung erfolgte die Vorstandswahl. Zur Vorsitzenden wurde Frau Margarete Dennenwies-Halle fast einstimmig wiedergewählt; in den übrigen Vorständen wurden teils neu teils wiedergewählt: Frau Julie Salinger-Dresden, 2. Vorsitzende, Fräulein Luise Wenzel-Köln, korrespondierende Schriftführerin, Frau Leontine Simon-Mannheim, protokollierende Schriftführerin, Beisitzerinnen: Frau Marie Rosenhal-Wien, Fräulein Marie Mayer-Danzig und Fräulein Ekkehard Gerstenberg-Hildesheim. Die öffentliche Nachmittags-Sitzung brachte noch ein Referat des Herrn Rechtsanwalts Kleinrath-Hannover über eine Petition des hannoverschen Hausdienstausschusses auf Erlass von Vorschriften für das Dienstbotenwesen und ein Korreferat von Fräulein Anna Uebing-München. Die Renormierung soll auf alle Dienstboten ausgedehnt werden, auch auf die ländlichen. Hannover möchte die Regelung durch die Bundesstaaten, Münster durch ein Reichsgesetz. Beide Anträge kamen zur Abstimmung. Der Antrag Hannover wird mit 20 Stimmen dafür, 13 dagegen angenommen; hier haben nur die preussischen Rechtsfachstellen mitgestimmt. Der Antrag Münster wird mit allen Stimmen, gegen eine, bei 12 Stimmen-Enthaltung, angenommen. Einen Vortrag über „Inwiefern ist der Vorentwurf zur Strafrechtsreform den Forderungen gerecht geworden“ gehalten von der Vorsitzenden Frau Margarete Dennenwies-Halle, bildete den Schluß der 3. Generalversammlung des Reichstagsverbandes für Frauen. Es waren ernste und fördernde Verhandlungen und die Delegierten zogen heimwärts, voll von den Eindrücken, die sie in der tagelangen regen Arbeit erhalten haben, und befeuert von dem Wunsche, all die Anregungen in der Heimat verwerten zu können.

5. Allgemeiner süddeutscher Maler- und Tischlermeister-Verband.

und 10. Tagung des süddeutschen Maler- und Tischlermeister-Verbandes. Regensburg, 12. Juni.

Der X. Verbandstag des süddeutschen Maler- und Tischlermeister-Verbandes

sollte hohe Anforderungen an die Ausdauer der Versammlungsteilnehmer stellen. Von 9 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr, nur durch eine einstündige Mittagspause unterbrochen, währten die zu meist internen Beratungen. Die Feststellung der Präsenz, die nach der offiziellen Begrüßung erfolgte, ergab die Anwesenheit sämtlicher Delegierten. Der 1. Präsident Malermeister Stolz-München erstattete hierauf ein Referat über die Ein- und Durchführung des Reichstagsvertrages, wobei der Reichstagsabgeordnete Herr Malermeister Frei-Erding den Vorsitz führte. In die sehr lebhaft diskutierte, durch welche verschiedenen Beschlüssen offenbart wurden, griff auch Reichstagsabg. Baron v. Wetten ein. Der Redner betonte, daß die von Herrn Stolz bei der Begrüßung ausgesprochene Befürchtung, als ob die anwesenden Vertreter der Verbände nicht auf ihre Meinung kämen, da meist nur interne Angelegenheiten besprochen werden, nicht zuträffe. Die Verbände ständen sich in dem Kampfe um ihre Existenz gegenüber. Wer von den beiden Siegern die festere und stärkere Organisation und die bessere Leitung habe, der würde für sich die meisten Vorteile erlangen. Es sei also Einigkeit Grundbedingung.

Zu Punkt 2: Verträge über Tätigkeit der Verbandsleitung referierte der Schriftführer des Verbandes, Malermeister Leisinger-München. Der Verband zählt 2081 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre sind 21 Kollegen gestorben. Den Kassenericht erstattete Malermeister Maier-München. Der Bericht über die „Zentralstelle der Materialprüfungs-Kommission“ bringt Malermeister Stolz-München. In München wurde eine Geschäftsstelle mit Laboratorium errichtet. Die Ausgaben betragen insgesamt seit Bestehen 10 000 M., die jedoch durch die Prüfungsgelbesen wieder deminuitiert werden konnten. Den Beweis ihrer regen Tätigkeit und ihrer Notwendigkeit ersuchte die Kommission bei verschiedenen Ausstellungen und durch Veranstaltung von Vorträgen mit dem Hinweis auf Schundmaterialien. Die staatlichen und städtischen Behörden zeigen erfreulicherweise ein regeres Interesse für die Einrichtung, was durch die verschiedentlich ausgesprochenen Wünsche der staatlichen und kommunalen Bauten bewiesen sei. Im 1. Jahre hatte die Kommission 20 Ein- und Ausläufe, im vergangenen dagegen 578. Gutachten wurden 51 abgegeben. Die Debatte erstreckte sich hauptsächlich auf Klagen über schlechte Materialien.

Nach erfolgter Entlassung der Zentralleitung beschäftigte sich die Versammlung mit der Auffstellung des Haushaltungsplans, um sodann eine Reihe von eingelaufenen Anträgen zu verhandeln. Ein Dringlichkeitsantrag wurde abgelehnt, die

dem ging gemessen Hauptes zu ihr hin, besagte und beforderte sie. Um ihr keinen solchen Tropfen betrunkenen, habe ich oft von meinen natürlichen schaukelerischen Mitteln keinen Gebrauch gemacht; die große Geste und erhobene Stimme, die anderen an derselben Stelle den lauten Erfolg verschafften, habe ich verschmäht, wo sie nicht aus der Dichtung heraus notwendig waren. Das sage ich gewiß nicht, um mich zu glorifizieren; einer, der den Posten auf der Bühne verläßt und hinter den Prospekt tritt, verzichtet ja auf die Anerkennung und Befehung seiner darstellerischen Leistungen. Ich will nur die Eigentümlichkeit kennzeichnen, daß ich im Gegenstoß zu vielen und großen Schauspielern mich von jeder feilchen Anteil und mir dadurch den Weg zu dem verdienstlichen Schauspielertum geöffnet habe, als das ich eine Theaterleitung ansehe. Hier werde ich diesem Tricke Gewüge tun und, wo ich der Ausübung überhoben bin, umso lebendiger in der Anbeutung sein dürfen.

Trotz diesem angenehmen Ausblicke wendet sich mein Auge während der Zwischenzeit, wo sich der Schauspieler einpuppt, um sich als Theaterleiter zu entstellen, oft und oft nach der Vergangenheit, die ja auch die Vorhülle meiner Zukunft gewesen ist. Und wie der menschliche Charakter im allgemeinen das Produkt der ersten zwanzig Lebensjahre ist, so wird meine Arbeitsort im Verlaufe durch nahezu zwanzig Berufsahre bestimmt werden. Nichts Großes und nichts Kleines ist mir fremd oder erpart geblieben. Ich habe mich für eine Monatspoge von sieben Mark die Woche weniger als dem Leibe gespielt als heute, wo ich der Steuerbehörde eine ähnliche Monatspoge zahle. — Das Spielen von vielen und vielerlei Rollen in einem schlechten oder mittelmäßigen

Statutenänderung der Zentralleitung überlassen. Beschlüsse von weittragender Bedeutung dürfte die Erhöhung des Beitrages für den Arbeitgeberverband von 1.20 M. auf 2.20 M. pro Tausend und die beschlossene Zusammenziehung der Kantaristämter IIIa München und IIIb Frankfurt zu einem Kantaristamt III München. Die hierauf vorgenommene Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Stolz-München, der nur nach einer überwältigenden Kundgebung des Vertrauens, zur Annahme der Stelle zu bewegen war. 2. Vorsitzender: Kampf-München. 1. Kassier: Maier-München. 2. Kassier: Frei-Erding. 1. Schriftführer: Leisinger-München. 2. Schriftführer: Kappel-Partenkirchen. Vorsitzender der Materialprüfungs-Kommission: Stolz-München. Als nächster Tagungsort wurde Neufahr a. d. G. gewählt. Ein Kellereif, das sehr animiert verlief, bildete den Schluß der Verbandssitzung.

Der Allensteiner Mordprozess.

(Von unserem Korrespondenten.) ab. Allenstein, 14. Juni. (Siebenter Verhandlungstag.)

Nach zweitägiger Pause wurden heute vormittag die Verhandlungen im Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Weber wieder aufgenommen. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Prose-Insterburg eröffnete die Verhandlungen nach 1/2 Uhr. Frau v. Schönebeck-Weber ist in Begleitung ihres Gatten, des Schriftstellers A. D. Weber von ihrem Ansfug nach Rudzycany am Spirdingsee zurückgekehrt und sieht frisch und munter aus. Der Zuschauerraum ist nur halb gefüllt und meist von Damen der Gesellschaft besetzt. Augenscheinlich hat das Interesse der Allensteiner an dem Prozeß durch die fast sechstägigen nichtöffentlichen Verhandlungen etwas Einbuße erlitten. Unter den neu erschienenen Zeugen befindet sich auch der jetzige kaiserliche Inspektur Oberstleutnant Tupschewski aus Adrianopol und der Bruder des Hauptmanns v. Götten, deren Vernehmung aber heute noch kaum erfolgen wird, da für heute in erster Linie die Vernehmung des Fräulein Cae in Betracht kommt, der Erzieherin der Schönebeck'schen Kinder, die zugleich der Postillon Damour im Briefverkehr der Frau v. Schönebeck mit dem Hauptmann v. Götten war. Sie ist ein kleines unansehnliches Persönchen, deren verschämtes Wesen erkennen läßt, daß sie den an sie herangetretenen Anforderungen keinen großen Widerstand entgegenzusetzen vermocht hat. Vor Beginn der Sitzung wurden verschiedene Fallsmeldungen, die über den letzten Verhandlungstag durch einen Teil der Berliner Presse gegangen sind, besprochen. Diese falschen Darstellungen trübten von Journalisten her, welche den Verhandlungen wenig oder gar nicht beiwohnen, vielmehr ihre Informationen auf müßigem Gerübe und unkontrollierbaren Erzählungen dritter Personen und Erfindungen ihrer eigenen Phantasie aufbauen.

Erster Staatsanwalt Schweizer übergibt dem Vorsitzenden ein Schreiben der greifen Frau v. Götten, der Mutter des Hauptmanns v. Götten. Sie bittet um Erscheinen in der Verhandlung entbunden zu werden. Die körperliche und vor allem seelische Aufregung würde zu groß sein. Dem Schreiben ist ein ärztliches Attest eines Gemeindevarztes aus der Schweiz beigelegt. Der Erste Staatsanwalt Schweizer verzichtet vorläufig auf die Zeugin, behält sich aber weitere Anträge vor. Auch die Angeklagte erklärt, auf die Zeugin verzichten zu wollen.

Erster Staatsanwalt Schweizer teilt hierauf mit, daß wiederum in der Presse unrichtige Nachrichten über den Prozeß verbreitet worden seien. — Vors.: Das ist richtig. Wir werden überblickt mit Zuschriften, in denen uns der Vorwurf gemacht wird, daß bestimmte Dinge in aller Öffentlichkeit verhandelt worden seien. Man muß sich overkennen, daß die zugelassenen Herren Pressevertreter nichts dergleichen in die Zeitungen gebracht haben. Das ist geschehen von Journalisten, die wir nicht ausgelassen haben und die sich auf den Standpunkt stellen: Wenn wir nicht zugelassen sind, unterstehen wir keiner Kontrolle und schreiben, was wir wollen. Das müssen wir ihnen natürlich überlassen. Dadurch oder kommen alle die Unwahrheiten in die Öffentlichkeit und deshalb werden wir, so gern ich auch in breiter Öffentlichkeit verhandeln möchte, vielleicht noch zu weiteren Beschränkungen kommen. Ich möchte das den betreffenden Herren ganz besonders ans Herz legen. — Der Vorsitzende geht dann zur Vernehmung des

Obersten Dorn-Königsberg über. — Zeuge: Herr v. Schönebeck war als Offizier allgemein sehr tüchtig und ein ausgezeichneter Mann, den wir alle gern hatten. Er machte nicht viel aus sich her, und war als Kamerad liebenswürdig und bescheiden. — Vors.: Wie war er in Gelbangelegenheiten? — Zeuge: Anspruchlos, er hatte nur für seine Jagd Interesse. — Vors.: Haben Sie auch mit ihm über religiöse Dinge gesprochen? — Zeuge: Ja, er galt als sehr frommer Katholik. Er ging weniger in die Kirche, glaubte aber an alles. Als einmal ein plötzlicher Todesfall im Regimente eintrat, sagte ich ihm, ich fände es sehr schön, wenn man sein langes Krankenlager zu überleben brauche. Darauf erwiderte er: Um Gottes Willen, das wäre das Schlimmste, was mir passieren könnte, wenn ich plötzlich sterben sollte, denn ich möchte mich vorher mit meinem Gotte versöhnen. — Vors.: Unter jungen Leuten ist es ja sonst nicht gewöhnlich, solche religiösen Anschauungen zu hören, er genierte sich aber nicht, darüber zu

Reden. Was man an legendärer Routine davon profitiert, wird gewöhnlich mit künstlerischer Münze bezahlt, die einem dann für alle Zeit aus dem Ventel alleht. Nur wenige junge Leute bewahren sich in der Beherrschung des Gelotwendens und des lauten Bewalls die Ruhe, die zur gerechten Selbsteinschätzung gehört. Und doch bringt fast jede Spielerei die Möglichkeit, sich mit bedeutenden fertigen Schauspielern zu messen. Für mich waren die Gastspiele von Berliner und Wiener Künstlern in der kleinen Theaterstadt Werttag des Lebens. Sie hoben mein Urteil weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Sieht man Vorstellung für Vorstellung nur die beschriebenen Kräfte, die der Direktor engagiert hat, so wächst man sehr leicht in die Sphäre der Selbstvergötterung hinein, die den Applaus des wenig verwöhnten Kleinstadt-Publikums mit der allgemeinen Meinung der Welt verwechselt. Die Folge davon sind Erbitterungen (wenn nämlich die Karriere nicht recht vorwärts will) und der Haß auf die Kollegen, denen der Aufstieg glückt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Akademische Gesellschaft für Dramatik Heidelberg, Ulrich Rauscher.

Das Abenteuer des Herrn von Florville.

Ulrich Rauscher besetzt ein lebenswichtiges Bild, aus lebenswichtiger Zeit. Die galante Welt ist im Schlagwort, das seinen regim für den nächsten Ernst. Beide Begriffe haben ihren eigenen Ton. Etwas Böses und Herrschaft liegt darin, und Aristokrat und Leidenschaft stellen sich beim Klange ein. Allegorie und leichte Spielerei geben darauf, eine mentale voll etablierter Geisteswelt und federleichter Fabelwelt. Die erste Reconnaitance tauchen in der Erinnerung auf, Scherzfiguren und galante Feste, die Kunst Zancretis

sprechen? — Zeuge: Nein, er gab bei jeder Gelegenheit seinen religiösen Ueberzeugung Ausdruck, und als wir über den Kulturkampf sprachen, war er starr auf seinen Kirchen. — Vors.: Ueber die Ehe und die Heiligkeit der Ehe hat er auch mit Ihnen gesprochen? — Zeuge: Ja, ich glaube eigentlich nie, daß er heiraten würde, denn er war äußerst zurückhaltend im Verkehr mit Frauen und durchaus kein Lebemann. Ich war daher sehr erstaunt, als ich erfuhr, daß er verlobt wäre, und dann geheiratet habe. — Vors.: Sie wurden dann später getrennt? — Zeuge: Ja. Aber wir kamen noch öfter zusammen und namentlich dann hier wieder in Allenstein. Ueber diese Zeit bekennt der Zeuge, daß er Frau v. Schönebeck einmal in Kaufchen getroffen habe. Er sei dann mit ihr einige Stunden herumgelaufen. — Erster Staatsanwalt: Ich bitte die Öffentlichkeit auszuschließen. — Vert. R. A. Wahn: Wir werden doch hier so vorsichtig, daß ich glaube, es ist das nicht nötig. Die Unterlage unseres Strafverfahrens ist doch nun einmal die Öffentlichkeit. — Der Gerichtshof beschließt die Öffentlichkeit vorläufig nicht auszuschließen. Der Zeuge wird weiter vernommen. — Vors.: Waren Ihnen damals schon irgendwelche Gerüchte über Frau v. Schönebeck zu Ohren gekommen? — Zeuge: Einmal sah ich Frau v. Schönebeck in Kaufchen mit einem jungen Herrn an einem Tisch zusammen sitzen, jedenfalls wurde, wie das in Badenorten so ist, darüber geklatscht. Es wurde auch gesagt, die beiden gingen häufig spazieren und seien viel miteinander zusammen. — Vors.: Herr v. Schönebeck soll aber aus Anlaß dieser Sache bei Ihnen gewesen sein, um ebenfalls mit Ihnen über die Scheidung zu sprechen. — Zeuge: Ja, ich bekam ein Telegramm von ihm, er käme nach Königsberg, ob ich ihm nicht einen guten Rechtsanwalt empfehlen könnte. Ich holte ihn darauf vom Bahnhof ab und empfahl ihm einen Königsberger Justizrat. Er erklärte mir, er wolle sich scheiden lassen. — Vors.: Haben Sie ihn nicht gefragt: Na alter Freund, warum willst Du Dich scheiden lassen? — Zeuge: Nein. Ich sagte nur: Wenn Sie fertig sind, kommen Sie doch zu Tisch zu mir. Er lehnte es aber ab und wir trafen uns dann im Hotel. Zunächst sagte ich gar nichts, denn er war sehr schüchtern und wenig mitteilbar. Ich dankte des Gesprächs erklärte er aber: Ich werde mich doch nicht scheiden lassen. Ich erwiderte ihm: Herr v. Schönebeck, ich helfe mich doch scheiden. Denn einmal Mittrauen da ist, dann ist das so eine Sache. — Vors.: Hat er Ihnen gegenüber nicht einmal Bemerkungen über seine Frau gemacht? — Zeuge: Er wußte immer aus, wenn ich in ihn dringen wollte. Ich weiß nur, daß ich einmal zu ihm sagte, über seine Frau werde schlecht gesprochen. Er reagierte aber nicht darauf. — Vors.: Später hat er niemals mehr mit Ihnen über seine Frau gesprochen? — Zeuge: Nein, großen Einfluß hatte sie jedenfalls nicht auf ihn. In seinem Zimmer hing ein schönes lebensgroßes Bild seiner Frau, als ich ihn später besuchte, war es nicht mehr da. Ich habe mich noch ganz erstaunt umgesehen.

Der Zeuge bekennt weiter, er habe einmal Herrn v. Schönebeck gefragt: Wilt Du in Deiner Ehe glücklich? Dieser erwiderte: Alle Weiber sind eitel, sie lieben bloß den Tand und anherdem führt es mich bei der Jagd.

Zeuge Mittelmeier v. Thoes

war ein Freund des Hauptmanns v. Götten und soll über dessen Charakter Aufschluß geben. Er erklärt: Ich habe Herrn v. Götten oberflächlich kennen gelernt zwischen 86 und 87 in Hannover. Räder lernte ich ihn kennen 1902. — Vors.: Kennen Sie die Meinung seiner damaligen Kameraden über Herrn v. Götten? — Zeuge: Ja, ich habe nur Gutes über ihn gehört, ich kann nur behaupten, daß er ein ausgezeichneter Kamerad war. Räder trat ich ihm, als er vom Burenkrieg zurück war und ehe er nach Magdeburg ging. Er war schwächlicher Konstitution, bei der angeborenen Schwäche aber durch Energie zu überwinden gewußt. In seinem Wesen war er zurückhaltend und etwas schen, wenn man ihm oder näher treten war, konnte er sehr gemächlich sein. In Erachtungen bekam man ihn sehr selten. — Vors.: Er renommierte also nicht mit seinen Kriegserlebnissen? — Zeuge: Wenn er darüber sprach, so geschah das meistens aus allgemeinem Gesichtspunkte heraus, ohne daß er seine Berson in den Vordergrund hob. — Vors.: Er soll im Burenkrieg Tüchtigste geleistet haben? — Zeuge: Das habe ich nur von anderen gehört. — Vors.: Wie war er in Gesellschaft? — Zeuge: In große Gesellschaften ist er nur aus Not gegangen, er war aber für einfacher Familienverkehr. Eine hervorragende Eigenschaft war seine große Hilfsbereitschaft für andere. Er hatte nur eine geringe Zulage, ich glaube monatlich 100 Mark, lebte aber so sparsam, daß er manchmal Kameraden ausbessern konnte. Er half auch anderen bei wissenschaftlichen Arbeiten, er half überhaupt, wo er konnte. Er hat sich auch wiederholt nach Südwafrika gemeldet. — Vors.: Er wurde aber nicht angenommen. — Zeuge: Nein. — Vors.: Andere Zeugen behaupten, er hätte renommiert, wie er Leute über den Haufen geschossen habe. — Zeuge: Wir bei er nichts davon erzählt. — Vors.: Er soll einmal erzählt haben, daß er einen Unteroffizier, der deutschesdienste leistete und in der Schützenlinie im Feuergefecht nicht standhalten wollte, sodas er die Leute verleitete, zurückzugehen, über den Haufen geschossen habe, nachdem der betr. Unteroffizier seinen Karabiner heruntergerissen hatte. — Zeuge: Wenn er das einmal erzählt hätte, würde ich das wissen. — Vors.: Er soll auch einmal einen

und Wateans mit ihrer Oberflächlichkeit und der Hüftigkeit der Rede, mit der bezaubernden Grazie und dem künstlerischen Adel, die schlanken, goldig gestrichelten Federbänder mit ihren feinen, geistvoll und verlässlichen Papieren und der zierlichen Couleure und die entzückend feinen und durchsichtig gebauten Tische von Roman und die anmutigen Gemälde von Conover, die mit dem feinen Schlag der Rococoendres der Grazie der Bilder im feinsten geschmückten Salon und der Valanierie der Menschen ein so einheitsliches Bild geben, wie es selten ist in der Geschichte der Kunst.

Deute, wo uns die Unzulänglichkeit des eigenen ungeordneten Zeitalters von selbst zurückführt zu den Zeiten, die solche Einheitslichkeit ihr eigen nennen, ist es fast so etwas wie ein ganz kleines Stück Ostmweh, auch nach dieser einheitslich auf Freude und Liebe gemünzten Welt, was sie treibt, den Blick zurückzuwenden nach der arg verirrten und trimmig geballten Vergangenheit des französischen 18. Jahrhunderts, was Modernisten erregte wie den Chevaliers von Dandals harmlos-vermerzliche Nebenbeteuer in deutscher Burdenausgabe, wie französische Rococoendstellungen und altfranzösische Konzerte.

Der hat wenig Vorkämpfer. Natur Kampf, den strengen Professor der Akademie, für die Kaiserer, seinen eigentlichen für die Kunst und einige wenige, darunter Ulrich Rauscher, für die Literatur. Aber es fand Versehen und selbst ein ganz klein wenig edle Freude sollte sich ein. Auch Ulrich Rauscher hat dies ganz klein wenig Freude gemocht. Mit einem Spiel löndelnder Bedeutungen, seiner Parität und viel kleiner Hoffen, es war einer leuer sterlichen, naiz selbstwehändlich die Intimitäten des Doubours u. des Schatzkammers ausdauernden Sitze in Worte überfetzt, die gleich schnell und lebenswürdig dabinfließen, in demselben leichten Rhythmus, mit demselben Charme. Die strenge Form des Dramas hat das nicht getragen. Es ist nicht mehr geworden als eine Etage und ein Hof Rococo fürs Dach. Aber es ist kein und relativ weit diese Zeit und eine Frucht des Berühens und Einflüßens. Es versucht in ihm die feine Galanterie, die in vielerlei Duldungsformen die Uebe verheißt, derselbe Kult der Sinnlichkeit, der in diesen Formen für die Zeit so unvermeidlich war wie die Entzückung des Adolantismus, und es ist darum hüßlich und gefällig in leichter Unterhaltung — eine kleine Caprice für eine ständige Sonne des Tags. Dr. H.

Farmer über den Haufen geschossen haben? — Zeuge: Auch davon weiß ich nichts. Er war in der ersten Zeit immer durchaus objektiv. Später hat er sich dann allerdings geändert. Ich fand ihn körperlich schlechter, Versämnungen unterworfen und sehr reizbarer Natur. Er machte auf mich einen melancholischen Eindruck. Ich führte das auf die Strapazen in Mazedonien zurück. — Vorl.: Er soll Ihnen einmal angedeutet haben, er schiffe sich am liebsten tot, nur der Gedanke an seine Mutter halte ihn davon zurück. — Zeuge: Das ist richtig. — Vorl.: Womit begründete er das? — Zeuge: Er hätte nichts mehr auf der Welt zu suchen. Er schien mir schon damals nicht ganz normal zu sein. Einmal sagte er mir: Wäre ich ein unglückliches Menschenkind, dem ich mit meinem Leben helfen könnte, so würde ich das eigene Leben gern opfern. — Vorl.: Dann sprachen Sie längere Zeit nicht mit ihm? — Zeuge: Nein, nur Ostern 1906 schickte er mir eine Karte, auf der er schrieb, demnächst würden wir eine große Menge Leute von ihm hören. Ich glaube nichts anderes, als daß er sich verlobt hätte und zeigte die Karte auch anderen Herren, die derselben Meinung waren. Wir schrieben ihm dann eine heitere Karte, die er aber sehr überlesen hat. Er schrieb mir zurück, ich hätte eine große Indistretion begangen, die er nicht verstehen könne, ich hätte zu anderen von seiner Liebe gesprochen. Ich war daher erschaut, da nicht einmal der Name einer Dame genannt worden war. Ich verstand daher die ganze Sache nicht und fragte ihn brieflich, was denn eigentlich los sei. Er antwortete, von einer Verlobung könne bei ihm leider keine Rede sein.

Er liebe allerdings das höchste und heiligste Wesen, aber dieses sei bereits in seinen Händen. Das würde noch angehen, aber die Hände seien schlecht. Dieser Zustand, nicht helfen zu können, erschöpfe ihn und mache ihn untröstlich. Ich hielt ihn für krank und ermahnte ihn zu Ruhe, die Sache sei ja traurig und schrecklich, er solle aber die Zeit abwarten, die alles heile. Vor allem solle er der geliebten Frau einen guten Rechtsanwalt und damit die Eheverbindung besorgen. In seiner Antwort stand aber nichts davon, um welche Frau es sich handelte. — Vorl.: Und dann kam nichts weiter? — Zeuge: Nein, bis das Unglück geschah.

Vorl.: Wie war Herr v. Göben in seinem Verkehr mit Frauen? — Zeuge: Ganz loslosal selbst. Er hatte eine hohe Achtung von den Frauen und hat sich im Verkehr mit ihnen niemals einen Vorstoß zu Schulden kommen lassen. Er war ihnen gegenüber liebenswürdig und zuvorkommend, aber von Courtoiserei kann keine Rede sein. — Vorl.: Wurde er nicht von seinen Kameraden der Mörder genannt? — Zeuge: Ja, das hat er aber kramm genommen. — Vorl.: Wie haben Sie später zu ihm gestanden. Sie haben ihn wie alle alten Freunde nicht verlassen; es ist das ja ein gutes Zeugnis für die Herren. Es interessiert mich nun zu erfahren, weshalb Sie später zu ihm hielten? — Zeuge: Herr v. Göben war ein ernster und stiller Mann, nur wenn ein Mensch gequält wurde, ging er bis zur letzten Konsequenz, sonst ließ er sich nicht leicht beeinflussen, deshalb zweifelte ich nicht an seiner Schuld. — Vorl.: Herr v. Göben war aber sonst ein Dicksopf? — Zeuge: Ja, aber etwas cholerisch trauten wir ihm nicht zu. — Vorl.: In dem Sinne haben Sie ihm ja auch ins Gefängnis geschoben. — Zeuge: Ja, er schrieb mir darauf zwei Briefe. — Vorl.: In den Briefen ist alles sehr überschwänglich? — Zeuge: Ja. — Vorl.: Momentlich bei einer Brief soll einen sehr überschwänglichen Schluß gehabt haben? — Zeuge: Ja; wegen einer geliebten Frau habe er alles vergessen, Ehre und Vaterland. Er hat um meine Meinung von der Sache, ich sei ja immer gerecht zu ihm gewesen und würde ihm wohl ein milder Richter sein, obwohl mit einem zwanzigjährigen Tode die Schanden nicht mehr zu verlöschen seien, die er über die Arme und seine alten Freunde gebracht habe.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Juni 1910.

* Genannt wurde Amtsdirektor Dr. Emil Ziegler in Pforzheim zum Landrichter in Mosbach.

* Das Fest der kühnen Hochzeit feiert am nächsten Samstag Herr Emil Katz, Inspektionsmeister beim städtischen Gas- und Wasserwerk, mit seiner Gattin Emma geb. Dabberger.

* Essentliches Ereignis ereignete der Tagelöhner Christoph Zauder durch sein schamloses Benehmen unter der Haustüre des Hauses Prinz Wilhelmstraße 27. Er hat schon zwei Vorstrafen wegen des gleichen Deliktes. Es wird unter Berücksichtigung dieser Vorstrafen gegen den Angeklagten vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten ausgesprochen.

* Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen für Süddeutschland (Baden-Elsaß-Oberrhein-Pfalz) hielt am 12. Juni l. J. in Frankfurt a. M. im kaufmännischen Vereinsbau seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Dem Verband gehören 31 an 308 Kassen mit rund 170000 Versicherten, von denen in der Versammlung vertreten waren 56 Kassen mit 98 Stimmen. Der Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Schumberger-Wahlhausen, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erteilte zu Punkt 1 dem Geschäftsführer Ostermayer das Wort, welcher den Geschäftsbericht erstattete, dem wir u. a. das folgende entnehmen: Die vom Verband in 1909 eingerichtete Revisionsstelle für die Arztrechnungen hat sich gut bewährt; von dem Anfang 1910 mit der Industrie-Centrale für Sanitätsbedarf abgeschlossenen Nebereinkommen, noch welchen den Verbandsklassen und Firmen bedeutende Vorzugspreise beim Ankauf von Verbandstoffen pp. gewährt werden, wird viel Gebrauch gemacht, besonders von den großen Kassen. Den kleineren Kassen sei empfohlen von dieser Einrichtung auch zu profitieren. Die Auskunftsstelle der Geschäftsführung wurde sehr zuge in Anspruch genommen, in allen ordentlichen Kostenangelegenheiten. Der Verband nahm Stellung gegen Heranziehung der Kassen in Elsaß-Lothringen zur Steuer der toten Hand. Der Vorstand hat kürzlich beschlossen einen log. Informationskurs für die Vorstände und Geschäftsführer bezw. wie so einzurichten, daß in diesen, am abends oder Sonntag anzuaberaumenden Sitzungen über bestimmte Punkte gesprochen werden soll und es den Teilnehmern möglich ist, sich über einschlägige Fragen oder vorliegende besondere Fälle zu informieren. Zu Punkt 2 referierte Herr Permas-Friedrichsfeld l. B. über die Rechnung des Jahres 1909 und den vom Ausschuss erstatteten Revisionsbericht und beantragte Entlastung für Vorstand und Geschäftsführer, welchem Antrag stattgegeben wurde. Zu Punkt 3 referierte Herr Dr. Carl Darmstadt eingehend über die vom Hauptverband zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung gestellten Abänderungs-Anträge, worauf die Versammlung sich einstimmig diesen Anträgen anschloß, also die Entschlüsse des Hauptverbandes zum Be-

schluß ergebend. In diesem Punkte teilte Geschäftsführer Ostermayer noch mit, daß seitens des Verbandes noch weiter gegen einige Punkte Stellung zu nehmen sei und beschloß die Versammlung einstimmig diese vorgeschlagenen Änderungen zur Kenntnis der Reichstagskommission, sowie des Hauptverbandes zu bringen, damit letztere solche unterstützen. Nach einigen allgemeinen Ausführungen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Nabarder vor dem Schöffengericht.** Die fortwährend zunehmenden Raubdiebstähle verurteilen der Kriminalpolizei und den Gerichten eine Menge Arbeit — man braucht nur die vielen Räber zu sehen, die zurzeit wieder auf der Kriminalpolizei stehen. Da meist unbemittelte Leute zu Zwecken des Erwerbs das Raub gebräuen, so ist es nur erfindlich, wenn die Justiz in letzter Zeit gegen die Raubdiebe mit aller Strenge vorgeht. Der Räber Josef Gauer von Buggenried, der hier in Mannheim 3 Räber und eins in Heidelberg stahl, wurde gestern vom Schöffengericht einschließlich einer Uebertretung — falsche Namensangabe — zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt, der Buchbinder Friedrich Wilhelm Gehharb, der aus dem Ausgang J 2, 22 ein Raub entwendete, zu einer solchen von 5 Monaten. Der letztere hat schon einmal vom Schöffengericht 10 Tage und von der Strafkammer 3 Monate wegen Raubdiebstähle erhalten. — Der Tagelöhner Ludwig Seibert aus Augsburg, der einem Chauffeur ein Fahrrad entwendete, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt.

Vom badischen Landtag.

Annahme des Gehepntwurfs betr. Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung.

W. Karlsruhe, 15. Juni.

Der Gehepntwurf betreffend Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung wurde heute zu Ende beraten und dann einstimmig angenommen. Der Rest brachte noch sehr viel Arbeit mit sich, die nunmehr glücklich überstanden ist. Die Beratung drehte sich um den Bürgerneben, den Schuldenabzug und um die Besteuerung des Kapitalvermögens. Sehr eingehend wurde der Schuldenabzug erörtert. Hierzu lagen drei verschiedene Anträge mit ebenso viel Eventualanträgen vor. Als der Minister nach eingehenden längeren Darlegungen mit aller Entschiedenheit erklärte, daß die Regierung keinesfalls sich mit einem solchen Vorschlag einverstanden erklären würde, da dies den Parteien nichts anderes übrig, als diese Anträge zurückzugeben. Der Abg. Reimann erklärte, daß seine Freunde den guten Willen zeigen wollten auf Zustandekommen des Gesetzes. Um etwas zu erreichen, wurde dem Vorschlag der Regierung zugestimmt, daß die Liegenschaften nur mit drei Viertel ihres Wertes herangezogen werden sollen. Der Umlagefuß des Kapitalvermögens soll auf 16 Pfg. erhöht werden. Ein Antrag des Zentrums, daß die Häften in der Einschätzung beseitigt werden sollen, wurde der Regierung empfohlen überwiesen.

Ueber das Initiativrecht des Bürgerausschusses, das gestern angenommen wurde, und gegen das sich die Regierung erklärte, sprach heute der Minister nichts mehr.

In angeregter Tätigkeit wurde diese gesetzgeberische Arbeit nunmehr vollendet und wird jetzt der Ersten Kammer vorgelegt werden. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß auch diese Körperschaft der Bedeutung der Vorlage für unser kommunales Leben sich ganz bewußt ist und gleichfalls den Entwurf annehmen wird. Der Schwierigkeiten, die diesem Vorhaben entgegenstehen, sind wir uns ganz bewußt. Trotzdem werden sich auch diese beheben lassen im Interesse einer gesunden Fortentwicklung unserer Gemeindefragen.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 96. Sitzung.

W. Karlsruhe, 15. Juni.

Der Präsident eröffnet kurz nach 9.15 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch sind anwesend: Minister des Innern Herr. von Bodman und Reg.-Rat Namm.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Gehepntwurfs über die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung.

Sekretär Abg. Udenwold gibt dem Harn die neuen Eingänge bekannt, folgende Petitionen: 1. Petition des Gymnasiumsdienerers a. D. Johann Philipp Kettner in Mannheim wegen Gewährung einer Subvention. 2. Beitritt der Schwarzwälder Handelskammer zu der Petition des Verbands selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender Badens in betreff der Warenhaussteuer.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Strich des ganzen Artikels über die Wertzuwachssteuer wird beschlossen.

Präsident Ruhrhust: Zu § 5 und 6 (Schuldenabzug und Besteuerung des Kapitalvermögens) sind eine Reihe Abänderungsanträge eingegangen. Ich hoffe, daß wir uns durch das Labrynth glücklich durchfinden.

Abg. Göhring (natl.) begründet folgenden Antrag: Die Zweite Kammer wolle beschließen, den Artikel 6 § 5 des Regierungsentwurfes zur Gemeinde- und Städteordnung in der folgenden Fassung wiederherzustellen: 1. § 6 Absatz 2 der Gemeindeordnung wird dahin geändert: Von den auf den bebauten und unbebauten Grundstücken eingetragenen Hypothekenschulden kann ein Schuldenabzug in Höhe von 50 Prozent, jedoch nicht über die Hälfte des Schätzungswertes, mit Staatsgenehmigung eingeführt werden. 2. § 93 Absatz 2 der Städteordnung wird dahin geändert: Von den... Hypothekenschulden wird... Schätzungswertes gewährt.

Das heißt mit anderen Worten, es wird für die Landgemeinden der fakultative und für die Stadtgemeinden der obligatorische Schuldenabzug gewünscht. Weiter wird beantragt, im Falle der Ablehnung dieses Antrages die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Der Redner fährt aus: Wir haben bei unserem Antrage die besonderen Verhältnisse von Stadt und Land berücksichtigt, im Gegensatz zu den Konventionen, die den obligatorischen Schuldenabzug für Stadt und Land wünschen und im Gegensatz zu einem Teil des Zentrums, die für Stadt und Land den fakultativen Abzug wünschen. Es ist gesagt worden, daß die Entwidlung der Städte den Hausbesitzern allein zugute kommt. Das ist nicht richtig. Die kommt allen zugute. Der Mittelstand, in dem sich die Hausbesitzer finden, ist sehr gedrückt und bedarf dringend einer Entlastung. Durch den Schuldenabzug muß wieder frisches Leben in das Hausbauwerk hineingetragen werden, die Laustil angetregt werden. Durch den beantragten 50 % Abzug verbleibt immer noch eine Objektsteuer. Ich bitte, unserem Antrage stattzugeben. Sollten Sie das nicht tun, so bitte ich unseren zweiten Antrag anzunehmen.

Abg. Schmidt-Breiten (B. d. L.) begründet den Antrag auf obligatorischen Schuldenabzug für Stadt und Land und be-

antragt im Falle der Ablehnung die Wiedereröffnung der Regierungsvorlage

Abg. Kopf (Str.) begründet den Antrag auf einen fakultativen Schuldenabzug für Stadt und Land und führt aus: Die Schätzungen sind entschieden zu hoch. Sie sind auf Spekulationswerte konstruiert, die nicht maßgebend sind. Eine Revision der Schätzung muß generell herbeigeführt werden. Landwirte in Vororten, die das Recht haben, Landwirtschaft zu treiben, müssen jetzt mehr Steuer zahlen als wie sie Ertrag von den Ländereien haben. Die Beschwerden beziehen sich nicht auf die Häuser, sondern auf unbebaute Grundstücke. Die Besteuerung der Grundstückswerte muß herabgesetzt werden und das Kapitalvermögen kann ruhig höher besteuert werden. Wir beantragen deshalb außer der Beseitigung der Häften der geschätzten Einschätzung von Grundstücken, namentlich im Baugelbiet betreffend und bei der Besteuerung des Kapitalvermögens bis 16 Pfg. zu gehen. Ein Schuldenabzug den Hausbesitzern zu gestatten, ist berechtigt. Von den Hausbesitzern werden eine Menge indirekte Steuern erhoben. Die Bedenken, die man gegen einen teilweisen Schuldenabzug geltend macht, sind nicht unüberwindlich. Ich halte einen Abzug von 50 Prozent unter allen Umständen nicht für gerechtfertigt, sondern bis 50 Prozent. Wir müssen eine bewegliche Grenze haben, um von Fall zu Fall einen Abzug gestatten zu können. Der konservative Antrag ist konsequenter, aber er bewirkt, daß die Liegenschaften, besonders in abgelegenen Gemeinden zu viel entlastet werden. Ich bitte meinen Antrag anzunehmen eivil. den Regierungsentwurf anzunehmen, der einen Abzug von 25 Prozent den Gemeinden gestattet mit Staatsgenehmigung. Nur hat er einen Fehler, daß hier mechanisch vorgegangen wird.

Minister v. Bodman Ich möchte Sie bitten, die Anträge, soweit sie nicht auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinauslaufen, abzulehnen. Die Anträge haben das gemeinsame, daß sie etwas ganz neues für unsere Gemeinden haben, nämlich den Schuldenabzug. Wir haben den noch nicht gehabt. Es war bisher immer Grundlag, daß die Liegenschaftswerte herangezogen werden. Derjenige, der einen Schuldenabzug wünscht, will etwas neues. Es ist nun hingewiesen worden auf die übermäßige Belastung und es ist die Gehepntung verantwortlich gemacht worden. Nun sind aber die Klagen allgemein. Sie beschränken sich im wesentlichen auf die Städte der Städteordnung und sie sind von verschiedener Lebhaftigkeit. Es ist ein Zufall, daß es gerade die Stadt Freiburg ist, deren Vertreter hier aufgetreten sind. Die Belastung könnte doch nur eine Folge der Gehepntung sein, wenn die Anteile der Belastung steigen wären. Denn so weit die Belastung nicht in der Verteilung beruht, beruht sie auf anderen Ursachen und zwar in der Steigerung der Gemeindeaufwendungen. Die Belastung in den kleinen Gemeinden ist gesunken von 71 auf 62 Prozent. Die Belastung der Städte der Städteordnung ist gestiegen von 31 auf 32 Prozent. In Freiburg von 28 auf 32,2 Prozent. Wenn man den Schuldenabzug gestattet, so steigen die Gemeindeumlagen bedeutend. Ich glaube nicht, daß dann die Klagen aufhören. Die Bürgerschaft von Freiburg hat allem zugestimmt, auch den Luxusbauten und wenn nun gesagt wird über die dadurch herbeigeführte schwere Belastung, so muß sie sich doch fragen, worauf diese Belastung zurückzuführen ist und daß sie allem zugestimmt hat. In Freiburg ist der Wert der Liegenschaften um das vierfache gestiegen. Ob diese Einschätzung ungerecht ist, mag ich nicht sagen, das ist Sache der Steuerbehörde, aber des einzelnen, der sich eivil. dagegen wehren muß. Wenn er in der Lage ist, zu dem eingeschätzten Preise Grundstücke abzukaufen und er will das nicht, so wird er Kapital aufnehmen müssen, um den Betrag der Steuer vorzulegen. Das wird er dann bei dem Verkauf wieder hereinbringen. Was die Mehrbelastung der Grundstücke an sich betrifft so ist das ja Ablicht des Vermögenssteuergesetzes, auch dieses Gesetz, das dem Gesetz zugestimmt hat. Ich muß sagen, daß die Vorschläge des Schuldenabzuges für die Regierung unannehmbar sind und das ganze Gesetz sehr gefährdet. Es ist mir unangenehm, das wiederholt zu erklären, ich muß aber nochmals sagen, daß wir dem Schuldenabzug nicht zustimmen können. Der Standpunkt der Regierung ist der, daß die Befreiung der Liegenschaften ein vorwiegendes Interesse haben an den Gemeindeausgaben. Ein großer Teil dieser wird aber von den Mietern getragen (sehr richtig!). Um ein Haus zu erwerben zu können als Grundlage für eine Existenz, muß man erst Straßen legen.

Nun wird zwar gesagt, die Hausbesitzer müßten die Kosten tragen. Das ist richtig insoweit als die Straßenstraße vor ihrem Hause liegt. Aber es ist doch das ganze Straßennetz in Betracht zu ziehen. Der Ausbau dieses kommt vorwiegend den Hausbesitzern zugute. So ist es auch mit der Kommunalität und mit den Schulen. Wenn es gute Schulen am Plage gibt, so könne desto besser die Wohnungen vermietet werden. Der Hausbesitzer hat also ein vorwiegendes Interesse daran, daß Ausgaben gemacht werden. Anders ein Kapitalist, der kann überall hingehen, er ist nicht gebunden. Es ist also berechtigt, daß der Hausbesitzer herangezogen wird. Die Vorteile einer Stadt hat auch der veranschuldete Hausbesitzer. Es ist auch nicht richtig, daß der veranschuldete Hausbesitzer mehr belastet ist als der unveranschuldete. Es ist auch durchaus ungesund, wenn ein unbemittelter Mann sich in Hauspekulationen einläßt. Wenn er es aber tut und sich durch Abschaltungen dann in einen vermögenden Mann verwandelt, so darf die Allgemeinheit nicht die Kosten tragen. Der Schuldenabzug würde auch verhängnisvolle Folgen haben. Die Umlagen der Gemeinden würden steigen. Der Veranschuldete würde also wieder belastet werden. Aber auch der Unverschuldete würde gleichfalls erheblich belastet, ebenfalls bis Einkommen. Das glaube ich, ist aber nicht gerechtfertigt. Es würde auch der unveranschuldete Hausbesitzer veranlaßt werden, so rasch wie möglich Hypotheken aufzunehmen. Durch den Schuldenabzug würde die ganze Finanzgebarung der Gemeinde unsicher werden. Es ist aber erforderlich, daß hier eine durchaus sichere Grundlage vorhanden ist. Ich darf auch noch darauf hinweisen, daß die Hausbesitzer auch von der Möglichkeit der Abwälzung weitgehend Gebrauch machen. Wie bekannt, ist diese Abwälzung in Mannheim schon vollständig vor sich gegangen.

Eine Abhilfe ist so schon dadurch geschaffen, daß das Kapital stärker herangezogen werden soll und zwar mit einem Umlagefuß von 12 Pfg. Die Kommission will sogar eine Heranziehung von 16 Pfg. Dieser stärkeren Heranziehung tragen wir zwar Bedenken entgegen, aber falls es beschlossene wird, so betrachte ich darin keine Gefährdung des Gesetzes. Die Regierung ist auch bereit, die Liegenschaftswerte nur mit 1/3 ihres Wertes heranzuziehen. Durch dieses mindert sich die Belastung der Liegenschaften schon sehr erheblich und beträgt weniger als im Jahre 1907. Zum Schluß verweise ich noch darauf, daß der Schuldenabzug in keinem Staate eingeführt ist.

Abg. Kolb (Soz.): Es handelt sich hier um die wichtigste Materie. Es ist deshalb angebracht, daß wir den Klagen der Hausbesitzer einmal gründlich nachgehen, um das Wiederkehren zu verhindern. Bei der Vermögenssteuer waren wir uns klar, daß der Liegenschafts- und Hausbesitz stärker belastet wird. Und das sollte doch auch bezweckt werden. Die Klagen sind auch unbegründet. Ich habe vom Oberbürgermeister mir das Material für Karlsruhe verschafft. Infolge der neuen Einschätzung ist der Liegenschaftswert um 181 Prozent gestiegen. Es ist doch selbst, wenn man hier Fehler berücksichtigt, zu bedenken, daß der Hausbesitzer viel zu wenig zu Gemeindebeiträgen herangezogen wird. Infolgedessen frisst die Umlage sprunghaft. Seit der neuen Vermögenssteuer ist das Gewerbe um 21 Prozent entlastet worden, das Kapital um 39 Proz. mehr belastet. Der Redner gibt noch weitere Zahlen und beweist, daß die Klagen der Hausbesitzer unbegründet sind. Die Hausbesitzer haben im Jahre 1907 nur mehr an Umlage 9 Prozent gezahlt, während die Werte ihrer Grundstücke sich um 100 Prozent vermehrt haben. Der Redner weist dann an 9 Häusern nach, daß von der ungeheuren Belastung, wie gesagt wird, nichts übrig bleibt. Eine gleiches Einkommen von einem Beamten, einem Hausbesitzer, einem Rentner etc. läßt sich nicht nebeneinanderstellen. Ein Hausbesitzer mit Schulden macht oft ein besseres Geschäft, wie einer mit dem gleichen Kapital. Die Härten der Vermögenssteuererhebung werden bedingt durch den Uebergang und der vorhergegangenen außerordentlichen Spekulation. Was hätten denn die Hausbesitzer in Freiburg mit einem Schuldenabzug? Durch die höheren Umlagen würden die Mieter aus der Stadt herausgetrieben werden. Die Umlagen gingen in den meisten Städten bedenklich in die Höhe. Die Hausbesitzer wollen durch den Schuldenabzug den letzten Rest der Umlage abwälzen, aber beanspruchen das dreifache Wahlrecht. Die Hausbesitzer schämen sich selbst, wenn sie immer klagen, wo sie keinen Anlaß haben. Wer ohne Geld sich mehrere Bauplätze kauft, der muß sich nicht wundern, wenn er Sorgen hat. Das haben die Leute, die an der Börse spekulieren, auch.

Abg. Kapp (Str.): Da der Minister erklärt hat, daß die Regierung keinen Schuldenabzug annehmen wird, so ziehe ich meinen Antrag zurück.

Abg. Lehmann (natl.) gibt die gleiche Erklärung ab und zieht auch den Antrag zurück. Wir wollen eben das Möglichste tun, um das Gesetz zustande zu bringen.

Abg. Schmidt-Breiten (B. d. L.) zieht gleichfalls den Antrag auf Schuldenabzug zurück.

Abg. Vogel-Mannheim (Sp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers über die Wirkungen des Schuldenabzugs.

Abg. Jehner (Str.) wendet sich nochmals gegen den Schuldenabzug. Der unerschuldete und der verschuldete Hausbesitzer verursachen dieselben Kosten der Gemeinden. Wenn nun ein Schuldenabzug erwährt wird, so kommt es, daß der verschuldete Besitzer, trotzdem er denselben Nutzen von den Einrichtungen hat, weniger dazu beiträgt, als der unerschuldete. Das wäre also ungerecht. Dornum soll die Porolle nicht heißen Schuldenabzug, sondern richtige Einschätzung. Die Hausbesitzer, die klagen, können aber wollen nicht rechnen. Es ist selten eine ungerechtere Agitation betrieben worden, als hier.

Abg. Dietze (Str.) bringt Einzelfälle falscher Einschätzung vor.

Präsident Mohrhardt: Es ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingeleitet. Nur dem Abg. Schüler soll noch das Wort gestattet sein.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Schüler (Str.) bringt Fälle zur Sprache über eine zu hohe Einschätzung.

In der Abstimmung wird der Eventualantrag Göhring, Kopf und Schmidt-Breiten abgelehnt. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Der Antrag des Zentrums, den Umlagesatz des Kapitalvermögens auf 16 Pfg. zu erhöhen, wird abgelehnt. Der Kommissionsantrag von 12 Pfg. angenommen.

Die Kommission hat beantragt, daß die Bestimmung, daß die Steuerzahler, die über 100 000 Mark Vermögen versteuern, bei der Budgetaufstellung der Gemeinden zugezogen sind, gestrichen wird. Das Zentrum beantragt, die Bestimmung wieder einzuführen und zwar für Steuerzahler, die 200 000 Mark versteuern.

Abg. Febr. v. Menzingen (Str.) weist darauf hin, daß die von der Kommission beschlossene Streichung eine Verfassungsänderung bedeutet, die den Grund- und Landesherren in der Verfassung zugesichert ist.

Minister v. Bodmann befreit sich. Es ist keine Verfassungsänderung. Die Landesherren haben nur das Recht der Einsichtnahme, nicht der Teilnahme bei der Beratung.

In der Abstimmung wird der Zentrumsantrag abgelehnt. Der Antrag auf Streichung der Bestimmung wird vom Großblock gegen das Zentrum beschlossen.

Weiter wird beschlossen, daß das ganze Gesetz am 1. Jan. 1911 in Kraft treten soll.

Darauf wird über das ganze Gesetz abgestimmt. Das Resultat ist einstimmige Annahme.

Präsident Mohrhardt: Ich hoffe, daß das Werk einer ständigen Arbeit auch zu einem Resultat führt.

Zum Schluß wird beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag eine Denkschrift über eine Magistratsverfassung vorzulegen.

Die Petition der technischen Beamten in Mannheim wird der Regierung empfehlend überwiesen.

Die Petition des Frauenvereins in Mannheim und der Beamtenvereine werden als erledigt erklärt.

Der Antrag der Kommission, die Regierung zu ersuchen, einen Gesandten über die Wertzuwachssteuer auszuwählen wird angenommen.

Der Antrag des Abg. Jehner u. Gen., die Befreiung der Gärten der geschädigten Einschätzung von Grundstücken, namentlich im Pongebiet der Städte betreffend, wird der Regierung empfehlend überwiesen.

Darauf ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung wird auf morgen Donnerstag früh 9 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Nachtrag zum Eisenbahnbudget etc.

dieser bereits ausbezahlt worden. Die Inhaber obiger Gläubnersummern wollen sich an das Lotteriegeldamt Schmitt, R 4, 10 oder F 2, 1 wenden.

Zu dem Ludwigshafener Kanalbau-Projekt, das seit einer Reihe von Jahren im Schoße der Stadtverwaltung vorbereitet wurde und das namentlich in greifbare Nähe tritt, schreibt man der „Pfalz Rundschau“: Die Herren Stadtbaurat Nag und Diplom-Ingenieur Heberer haben in einer eingehenden umfangreichen Denkschrift die ganze Frage der diesigen Kanalisation einer interessanten Untersuchung unterzogen und alle Seiten der hier einschlägigen Fragen vom Standpunkt der neuesten technischen Fortschritte behandelt. Es wird sich später Gelegenheit geben, auf die Einzelheiten des Projektes einzugehen, die für die nächste Zeit im Vordergrund der städtischen Interessen stehen wird und vor dem alle anderen größeren Projekte wie Saalbau etc. zurücktreten müssen, denn eine gute Kanalisation ist eine Lebensfrage für eine Gemeinde. Es sind zwar Jahre über die Ausarbeitung des Projektes hinweggegangen, angesichts des großen Materials, das zu verarbeiten war und den wohlbedachten Vorschlägen zur Lösung der Frage kann man sich jedoch mit dem jägernden Vorgehen der städtischen Renter verständnis, zumal es sich hierbei um die Aufbringung bedeutender Mittel handelt. Entgegen dem früheren von Herrn Stadtbaurat Deutner gefertigten Entwurf, glaubt das neue Projekt eine Million Anlagelapital einparen zu können, so daß anstatt 4 Millionen, wie früher die Kosten voranschlagt waren, nur 3 Millionen auszuführen wären. Das Projekt wird nun die Behörden beschäftigen, um sich mit diesen über einige prinzipielle Fragen einigen, ehe die Detailbearbeitung erfolgen kann. Die charakteristischen Merkmale des neuen Entwurfes gegenüber den alten bestehen in der Beschränkung auf zwei Pumpwerke und in dem Erfolg der Klärbetten durch eine neue Methode des Ausscheidungsverfahrens durch sog. Separatoren. Nachdem die städtische Verwaltung das Projekt zur Beratung an den Stadtrat herausgegeben hat, dürfte die Bürgerschaft wohl noch im Laufe dieses Jahres Stellung zu nehmen haben, um die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Einer prinzipiellen Zustimmung wird sich kein Bürger entziehen können; starke Meinungsverschiedenheiten werden sich jedoch bei der Frage, wie soll die Belastung getragen werden; durch die allgemeine Umlagen oder besonders dem Hausbesitzer und Mieter aufzuerlegende Kanalgebühren?

Aus dem Großherzogtum.

oo. Vom Margtal, 14. Juni. Heute fand unter Teilnahme des Großherzogs die Eröffnung der neuen Margtalbahnstrecke Weisenbach-Forbach statt. Um 1/20 Uhr lief der Extrazug mit den Festgästen aus Karlsruhe und hielt in der festlich geschmückten Station Weisenbach ein. Nam bemerkte u. a. Minister von Marschall, Generaldirektor Roth, Landeskommissar Geh. Rat Rebe, Geh. Rat Büdlin von der ersten Kammer, sowie die Abgeordneten Dr. Heimbürger, Müller und Obenwald. Der Landesverband der badischen Verkehrsvereine war durch den Vorstehenden Stadtrat Ostering vertreten. Um 10 Uhr erfolgte die Ankunft des Großherzogs mit Automobil unter dem Gelächte der Glocken. Oberamtmann Hörst-Kastat begrüßte den Landesherren und gab einen Hinweis auf die Bedeutung der neuen Strecke, insbesondere für die Waldwirtschaft, die Industrie und den Fremdenverkehr. Der Großherzog dankte und sprach die Hoffnung aus, daß sich das Werk als nützlich und ersprießlich erweisen möge. Se. Maj. Hohheit gedachte in anerkennenden Worten allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben und schloß mit einem Hoch auf die Heimat. Nach einer Reihe von Vorstellungen nahm der Großherzog einen Umtrieb ein, um sich dann an der Festfeier nach Forbach zu beteiligen. Se. Maj. Hohheit wurde allenthalben stürmisch begrüßt. Besonders Interesse erweckte der Talsübergang bei Langenbrand. In Forbach war festliche Empfang. Bürgermeister Dietze hielt eine längere Ansprache, in der er der Freude der Bevölkerung über den fürhlichen Besuch Ausdruck gab. Der Großherzog demellte kurze Zeit bei Hofmeister Eszauer und lehrte hierauf nach Karlsruhe zurück. Die übrigen Teilnehmer vereinigten sich zu einem Festmahl im „Friedrichshof“ zu Forbach.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

*** Bad Dürkheim, 14. Juni.** Die hiesige Stadt feiert am Sonntag die Einweihung des im Kurpark errichteten Osteragdenkmals. Um 9 1/2 Uhr begann von der Stadtkirche aus der Festzug nach der Kirche, woselbst ein Erinnerungsgottesdienst stattfand, worauf die Verteilung der sogenannten Valentinsmede an die Schulkinder vorgenommen wurde. Um 11 1/2 Uhr trat der Kgl. Regierungspräsident Hr. Ritter v. Reuffer als Vertreter des Prinzregenten ein und wurde auf dem Balkon von den Spitzen der Verwaltung begrüßt. Der Festzug begann um 11 1/2 Uhr. Die Festrede vor dem Denkmal hielt Professor Heeger. Seine Ausführungen lebten sich im Grundgebanten an die hübsche Dichtung „Das Valentin-Ostertag-Lied“ an. Hierauf trug die Liedertafel den Männerchor „Die Ehre Gottes“ vor. Nach dem Weibsch fand Konzert und Frühstücken im Kurpark statt. Die Festfeier begann um 2 Uhr. Bürgermeister H. Hart hielt vorerst die Begrüßungsrede, in der er seine Freude über die heutige schöne Feier zum Ausdruck brachte. Seine Rede klang mit einem Hoch auf den Prinzregenten aus. Initiator Max Baß brachte einen warm aufgenommenen Trinkpruch auf Hr. v. Reuffer aus, der über die herzliche Aufnahme höchlich ergrübt war. In seiner Erwiderung sagte der Regierungspräsident, er fühle sich sehr ergriffen und sei entfernt davon, das Lob zurückzuweisen, er sei stolz darauf. Ein Herz müsse man für die Bevölkerung eines Landes haben, um sie regieren zu können. Nicht nur mit der Feder, mit dem Herzen in erster Linie müsse man eine Verwaltung führen. Er glaube das von sich sagen zu können, die Hochschätzung und Verehrung, welche ihm die Bevölkerung Dürkheims heute erwiesen, sei ihm ein Beweis, daß er seine Pflicht erfüllt. Um 5 Uhr begann auf der Herberburg die Festvorstellung. Es wurden die Scherzspiele „Raune des Verliebten“ von Goethe und „Sylvia“ von Gellert gegeben. Fräulein Mosa Kaaß nebst ihrer prächtigen Künstlerin verdient warmstes Lob. Am ganzen Nachmittag fand Konzert im Kurgarten bei freiem Eintritt statt.

Darmstadt, 14. Juni. Weidtel wurde gestern nachmittag durch den von Heidelberg kommenden Schnellzug der Bahnwärter Joh. Bernhardt aus Videnbach, der auf der Strecke zwischen Videnbach und Oberstadt einem Mühlentrag ausweichen wollte und dabei auf dem nächsten Geleise durch den von hinten kommenden Schnellzug gepackt und überfahren wurde.

Von Tag zu Tag.

Raubmord, Plauen, 13. Juni. (Verd. Tel.) Der „Wagland. Anz.“ meldet: Gestern nachmittag wurde in einer Feldwiese bei Eßberg die 17jährige Wirtin Marie in ihrer Wohnstube ermordet aufgefunden. Es liegt ein Raubmord vor. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Aufhebung der Bauzerr.

*** Mannheim, 15. Juni.** Wie aus von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat heute der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband in Frankfurt a. M. von dem Dresdner Schiedsgericht die Nachricht erhalten, daß die Aussperrung mit sofortiger Wirkung aufgehoben sei. Die Lohnhöhung beträgt für dieses Jahr 1 Pfg., für nächstes Jahr 2 Pfg., und für übernächstes Jahr ebenfalls 2 Pfg.

Wollenbrüche und Hochwasser.

*** Forzheim, 15. Juni.** Die Eng führt Hochwasser. *** Kchern, 15. Juni.** (Tel.) Gewaltige Gewitter mit wolkenbrudartigem Regen gingen gestern abend im Kchern, Salsbach und Kerschall nieder. Die Kcher, Lautendach und die Kersch traten über die Ufer und richteten viel Schaden an. Der Bahndamm zwischen Kchern und Kersch war überschwemmt. Die Bäche konnten nur in langsame Fahrt die Straße passieren.

*** Emmendingen, 16. Juni.** Die Elz hatte gestern 210 Meter, heute 1,00 Meter, steigt fallende Tendenz.

*** Oberkirch, 15. Juni.** Die Renz ist von gestern 1,00 Meter auf 21 Zentimeter zurückgegangen.

*** Waldshut, 15. Juni.** Der Rhein ist von 3,70 Meter gestern auf 4,90 Meter heute gestiegen. Stark steigend.

*** Konstanz, 15. Juni.** Der Bodensee ist von 4,60 Meter gestern auf 4,08 Meter gestiegen. Stark steigend.

*** W. Khrweiler, 15. Juni.** Die Aufräumungsarbeiten schreiten schnell voran. Tausende fremde Hilfskräfte sind hier angekommen. Die Bahnverbindung wird voraussichtlich Samstag provisorisch wieder hergestellt sein.

*** Bern, 15. Juni.** Aus der Zentral- und Ostschweiz kommen bedrohliche Hochwasserberichte. In Altdorf ist ein Haus durch Erdbeben verschüttet worden. Die ganze Familie des Priesters Biegler ist unter den Trümmern begraben, 3 Kinder konnten lebend hervorgezogen werden. Die Mutter und 10 Kinder im Alter von 1-16 Jahren sind tot. Biegler hatte Kuchendienst im Postgebäude. In Bern mußte zur Räumung von Wohnungen in den tiefer gelegenen Stadtteilen, die von der Ar unter Wasser gesetzt sind, die Feuerwehr aufgerufen werden.

*** St. Ludwig, 15. Juni.** Rhein, Neuh. Kere, Pimat, Emmel führen Hochwasser. In Altdorf erfolgte ein Bergsturz, zwei Häuser sind eingestürzt, 12 Personen begraben, drei sind gerettet. Die Wassenfabrik Altdorf ist vom Hochwasser eingeschlossen. Hilfe ist unmöglich. Die Unterstadt Luzern ist durch See, Emme und Neuh überschwemmt. Die Bewohner flüchten, die Ruzg öfte reifen ab. Neberrall ist Feuerwehr aufgerufen. Die Gotthardbahn Luzern-Mailand ist unterbrochen. Die Unterstadt Bern ist durch die Kere überschwemmt, drei Mühlen und 2 Sägewerke sind weggerissen. Der Rhein trat oberhalb Waldshut über die Ufer. Die Kraftwerke Laufenburg-Angst-Wohlen stehen unter Wasser. Material ist weggeschwemmt. Das Rheingebiet Markt, Ystein, Bellingen ist überflutet, Rheinhöhe 4,00 Meter, noch steigend.

Deutschland und die Kretefrage.

*** Köln, 15. Juni.** Ein Berliner Telegramm der „Köln. Z.“ weist die Vorwürfe einiger Blätter über die Untätigkeit Deutschlands in der Kretefrage als vollkommen unbegründet zurück. Die Schutzmächte haben die Verpflichtung übernommen, die Kretefrage in Ordnung zu bringen. Solange diese nicht eine Seilast annimmt, die allgemeine europäische Interessen in Mitleidenschaft zieht, solange wird Deutschland sicher nicht aus seiner Zurückhaltung heraustreten und sich nicht mit der Entwürfung der Lage beschäftigen, zu der es nicht beigetragen hat. Lediglich ist von seiner Seite an Deutschland der Wunsch herangetreten, mit irgend einem russischen Instrument in das Konzert der Schutzmächte einzutreten. Das Telegramm beweist schließlich auf die kopflose Politik Griechenlands und schließlich: Wenn Ausfahrungen, wie die gegen einen russischen Komplex vorkommen, wird man immer weniger geneigt sein, darauf zu rechnen, daß die Ursachen der schwierigen Lage getrocknet sind.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein Luftschiffahrtsdienst zwischen Berlin und London.

□ Berlin, 15. Juni. Ein Baron Könen in London macht in englischen Blättern bekannt, daß er einen regulären Luftschiffahrtsdienst zwischen Berlin und London einzurichten gedenkt und bald zur Subscription für eine zu gründende Luftschiffahrtsgesellschaft einladen wird. Die von Baron Könen ausgearbeiteten Projekte dürften jedoch eine sachmännische Prüfung nicht verzerren.

Der Wechsel im Kolonialamt.

□ Berlin, 15. Juni. Nach Drahtnachrichten Berliner Blätter soll der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika v. Kadenberg nach dem Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg telegraphisch seinen Urlaub bis zur Erledigung des von ihm eingereichten Rücktrittskelaud bis zur Erledigung des von ihm eingereichten Rücktrittsgesuches erbeten haben. v. Kadenberg wurde 1906 nach dem Rücktritt des Grafen Söden zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt und war einer der Hauptmitarbeiter Dernburgs. Als möglicher Nachfolger werden genannt Geh. Regierungsrat v. Winterfeldt, der früher erster Deputierter des Gouvernements in Kamerun war, Legationsrat Dr. Haber, der gegenwärtig Deputierter für Ostafrika im Kolonialamt ist und der Landrat des Kreises Spremberg Dr. Wülfels, einer der besten Kenner und größten Grundbesitzer des Schutzgebietes.

Erdbeben — 12 Personen getötet.

□ Berlin, 15. Juni. Aus Luzern wird gemeldet: Ein Erdbeben zerstörte am Witternachts in Altdorf das Haus des Priesters Biegler. 11 Personen sind getötet, 3 wurden lebend aus den Trümmern hervorgezogen.

Die Verromänisierungsfrage in der bayerischen Kammer.

□ Berlin, 15. Juni. In der bayerischen Abgeordneten-Kammer erklärte heute nach längerer temperamentvoller Begründung der liberalen Interpellation der Kultusminister Dr. v. Wehner zur Verromänisierungsfrage, daß diese als eine schwere Verletzung des Protestantismus und des protestantischen Teils der Bevölkerung aufgefaßt werden möchte. Die Regierung habe schon am 7. Juni den bayerischen Gesandten beim Vatikan angewiesen, bei der Kurie Vorstellungen zu erheben. Nach einer vorläufigen Erklärung sei heute Nacht der telegraphische Bericht eingetroffen, wornach der Papst mit Bedauern von der ungewollten Wirkung der Engländer Kenntnis genommen und deren Veröffentlichung in Bayern dementsprechend verboten habe. Die Veröffentlichung in Bamberg sei ohne Vorwissen des Erzbischofs während seiner Abwesenheit auf einer Firmungsfahrt durch untergeordnete Organe erfolgt, die sich inzwischen entschuldigt hätten.

Ein weiteres Opfer der Berliner Blitzkatastrophe.

□ Berlin, 15. Juni. Im Garnisons-Kasernort ist heute früh der Garde-Füßler Demeltz von der 1. Komp. des Garde-Füßler-Regiments, der am Sonntag bei der Blitzkatastrophe schwer verletzt wurde, gestorben. Sein Kamerad Scher, der am Sonntag sofort getötet wurde, wurde heute unter militärischen Ehren beerdigt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Lotterie.** Daß bei jeder Ziehung ist es eben der Schmitt'schen Gläubnersumme vergangen, einem ihrer Kunden einen größeren Treffer melden zu dürfen. So bei der Offenburger Lotterie fielen wieder zwei Haupttreffer in diese Kategorie auf Nr. 35888 und Nr. 36071. Während die Gewinner dieser noch nicht ermittelt werden konnten, ist dem glücklichen Gewinner des Darmstädter Gewinnens von 1.000.—

Aus dem Großherzogtum.

Keilungen, 14. Juni. Es macht sich neuerdings ein energisches Eintreten für Erbauung einer elektrischen Bahn Wiesloch-Rohr-St. Leon-Keilungen-Neulohheim-Mühlheim-Spöcker bemerkbar. Es wird demnächst eine Versammlung der Vertreter dieser Gemeinden zusammenberufen um über nähere Schritte in dieser Angelegenheit zu beraten.

Waldheim, 14. Juni. In der am Samstag stattgehabten Bürgerauschussung wurde beschlossen, den Preis pro Kubikmeter Kohle und Leuchtgas auf 16 Pfg. und für Betriebsgas auf einem Verbrauch von mindestens 1200 Kubikmeter und mehr pro Jahr auf 18 Pfg., bei einem geringeren Verbrauch auf 14 Pfg. pro Kubikmeter festzusetzen.

Weinheim, 14. Juni. Der ausgerissene Strafgefangene, der kürzlich zwischen Hemsbach und Lodenbach aus dem Eisenbahnwagen verdrängt, war der Räuber, der im Gebäude des fahh. Oberpostamts in Karlsruhe einen Überfall ausübte.

Stillingen, 13. Juni. Am Freitag wurde dem 18 Jahre alten Bahnbauarbeiter Emil Wittmann durch einen Kollisionswagen der rechte Fuß abgefahren. Der junge, aus Rheinsheim gebürtige Mann ist gestern dieser schweren Verletzung im hiesigen Hospital erlegen. Er war beim Vagabondieren der H. Grün und Wisinger für den Karlsruher Hauptbahnhof beschäftigt.

Rehl, 14. Juni. In Lichtenau brannte das Anwesen des Glasermeisters Lampe nieder.

Sportliche Rundschau.

Rennsport.

Leutnant Braune, der bekannte Rennreiter, erlitt bei dem Sturz mit Maxim in der Preis vom Unionklub zu Kreuznach einen Schädelbruch und ist daher für die nächsten Wochen außer Gefecht gesetzt.

Rudersport.

Der Mainzer Ruderverein wird nach dem glänzenden Abschneiden bei der Grünauer Ruderegatta, wo er vier Rennen gewann, die Vierermannschaft bestimmt nach Henley zum Steward-Cup (vier ohne Steuerfrau) entsenden. Vorher treffen die Mainzer am nächsten Sonntag bei der Regatta in Mainz mit dem Ludwigsbäcker Ruderverein als gefährlichsten Gegner in allen Bootsgattungen zusammen. Cordes-Gismayer vom Mainzer Ruderverein, die mit dem Siege im Viktorja-Duoier in Grünau als Doppelfüller bedürftigen, werden auch der deutschen Meisterschaftsmannschaft Wilke-Jedeisen vom Ludwigsbäcker Ruderverein entgegenreten.

Wiatiff.

Hannover, 14. Juni. Am Sonntage, am 2 Flugtage der Hannoverischen Flugwoche, gelang dem Ingenieur Schaumburg auf seinem Wright-Doppeldecker ein Dauerflug von 13 Minuten. Schaumburg schlug damit den Dauerrekord von 7 1/2 Minuten, den Gorissen mit seinem Voisin-Doppeldecker aufgestellt hatte. Der von Ingenieur Schwandt gesteuerte, Gradische Eindecker kam trotz mehrmaliger Versuche nicht vom Boden. Der Wright-Flieger, der am Tag vorher sehr unglücklich gelandet war, so daß mehrere Stangen zerbrochen, war im Laufe des Vormittags wieder ausgebessert worden. Gorissen flog sehr elegant und sicher. Er fuhr mehrere Male Rennbahn verlassend, um die Tribünen.

Volkswirtschaft.

Börsen-Wochenbericht.

Infolge der größeren Marktmittel durch Ankauf von Schatzscheinen seitens des Schatzamts u. von Schatzwechseln durch die Bank von England, zeigte der allgemeine Geldmarkt willige Tendenz und der Rückgang des Privatbanknotens auf beinahe 3 Prozent deutete daraufhin, daß man mit einer baldigen Reduktion auf 2 Prozent zu rechnen hatte. Die Erwartungen des Marktes wurden denn auch durch die gestern erfolgte Ermäßigung auf 3 Prozent erfüllt.

Das Parlament ist nunmehr wieder zusammengetreten. Es wird sich zunächst mit den durch den Finanzwechsel notwendig gewordenen Gesetzen und dem Budget beschäftigen. Die Petitionen dürften wohl zunächst im Hintergrund bleiben. Von beiden Seiten wird eine Konzeption über diesen Punkt angeregt, ihr Erfolg ist jedoch fraglich. Die Regierung verläßt mit einem beratigen Vorstoß die Opposition in die Länge zu treiben. Klügelchen kann mehrere die Idee nicht, ohne das Odium auf sich zu laden, eine Kritik beizubringen zu haben. Andererseits ist wohl ein Kampf nur zu vermeiden, wenn die Konservativen Partei die Vorzüge des Vorstoßes. Die Börse begrüßt natürlich einen derartigen Vorstoß, die Schwirrigkeiten der Lage auf friedlichem Wege zu beseitigen, mit großer Genugtuung. Weitere Spielzeit hat in der Heftigkeit des englischen Wertpapiermarktes wieder, der allerdings auch gänzlich von der Geldmarktfrage beeinflusst ist.

Sehr ruhig halten sich die auswärtigen Börsen. Mexikaner waren schwächer auf die Nachricht von einem Indianerrevolte. Peruaner sind nach Schwankungen wieder fest. Capripter sind mit im Zusammenhang mit Anleihegeschäften.

Für heimische Bahnen herrscht feste Tendenz. Die günstige Witterung, der gute Handelsstandswelt für Holz und die bevorstehende Meißelaktion haben diesen Markt belebt.

Große Schwankungen fanden auf dem amer. Bahnenmarkt statt. Die festige Erhaltung, welche dieser Anfang der Woche erlitt, dürfte viel zur Abnahme der Unternehmungslust auf fast sämtlichen Gebieten geführt haben. Eine scharfe Erholung ist am Dienstag eingetreten, auf die Meldung, daß als Resultat der Konferenz zwischen East und den Bahnpresbidenten die gerichtliche Verfolgung der Weichlingen Union zwar untergeblieben wird, daß letztere aber mit der Erhebung ihrer Forderungen warten, bis die durch das neue Eisenbahngesetz konstituierte Behörde, welche in Tariffragen zu entscheiden haben wird, ihre Tätigkeit beginnt. Das neue Bahngesetz ist jedoch noch nicht definitiv vom Kongress akzeptiert. Es wird daher noch einige Zeit vergehen, bis die Bahnen auf bessere Einnahmen rechnen können. Die Regierung hat jedenfalls einen Sieg davon getragen und die Bahndirektoren, welche davon sprachen, daß ihre Bahnen der Insolvenz entgegengehen, falls sie nicht die Forderungen erhöhen können, dürfte ihre Hoffnungen nicht wohl bereuen. Wenn auch ein Konflikt zwischen der Regierung und den Bahnen vermieden ist, so bleibt, was die finanzielle Seite der Frage anbetrifft, der Status quo vorläufig erhalten. Die Bahnen werden nach wie vor in den Augen der Öffentlichkeit als die größten Schuldner angesehen. Die Folge davon wird wohl das Fortsetzen sein, die Verhältnisse weiter eher schwarz als rot zu färben. Allerdings wird natürlich die Notwendigkeit neuer Emissionen dazu führen, daß der öffentliche Verständnis zeitweise gemindert wird. Schwankende Markttendenz scheint daher während der nächsten Zeit noch zu remanieren sein. Geldmarkt und die den Ernten sehr förderliche Witterung einen gewissen Rückhalt bieten. Auch in die Reihe der hohen Werte auf einen Rückgang gefolgt, wo sie dem Fortsetze wieder verlockender erscheinen mögen, wenn auch gerade diese Tatsache demerken könnte, daß man mangels an der Stabilität der augenblicklichen Tendenz zweifeln. Falls die Preissteigerung schließlich nicht erhöht werden, so dürfte es vielleicht der einen oder anderen Bahn schwer fallen, ihre augenblickliche Tendenz weiter zu halten, besonders da ihre letzten Vorkäufe häufig durch neue Emissionen vergrößert werden dürften. Für den Augenblick aber scheint diese Gefahr nicht allzu groß, und eine gute Ernte, welche eine allgemeine Konjunkturbesserung hervorbringen würde, könnte schließlich noch viele Wunden heilen. Unter Kanadischen Bahnen waren Kanada Pacific Shares außerordentlich stark und schließlich sehr, während Grand Trunk noch unter der Aufsicht der entlassenen April-Ausweise zu leiden haben. Mexican Railway's Emissionen sind etwas schwächer auf die bereits erwähnte Revolle eines Indianerrevoltes. Natürlich hat die allgemeine Unruhe auch auf dieses Gebiet, das während der letzten Zeit besonders favorisiert war, gedrückt.

Kupferwerte konnten sich im Einklang mit dem amer. Rohwarenmarkt etwas erholen. Rio Tinto Shares allerdings liegen immerwählig und haben sich den amer. Kupferwerten der Kupfergruppe nicht unähnlich.

Für südafrikanische Eisenwerte hat sich das Interesse des Publikums nicht gebessert. Auch Rhodesien hatten unter Umstände mehr oder minder unregelmäßigen Charakters zu leiden. Samoa Mines, die vorübergehend in sehr guter Nachfrage waren und den Kurs von 1/2 bis 3 wiederum überließen hatten, konnten denselben nicht behaupten. Diamantwerte verhielten unregelmäßig. Für russische Werte herrschte größeres Verunsichertheitsbedürfnis seitens überengagierter Käufer, besonders in Werten neueren Datums. Aber auch die Aktien dividendegebender Gesellschaften wurden durch Realisationen gedrückt. Der Rohstoffmarkt zeigte schwache Haltung, obwohl er sich vom tiefsten Stand wieder erholt hat. Bei Wochenabschluss konnten sich jedoch Gummiwerte auf Rückläufe hart erholen.

Delaware, die schwach lagen, haben sich schließlich wieder etwas gehoben.

Polin und Schanl Shares, welche vorübergehend unter den Alarmdepeschen aus Ostindien gelitten hatten, konnten sich wieder erholen.

Im australischen Eisenmarkt wurden Great Boulder Prop. Shares durch Verkäufe für Rechnung der Kolonie auf 1/2 (inkl. 1/2 Divid.) zurückgeworfen. Es lagen ansehnlich ungenügende Ausschüttungen vor.

Die elektrische Ueberlandzentrale.

In der Angelegenheit der Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale in der Pfalz wird in einer Entscheidung der Reg. Regierung gegenüber der Klage, daß den Gemeinden keine Möglichkeit gegeben worden sei, zu der in Aussicht genommenen Vorbesprechung über die Errichtung Vertreter abzuordnen, folgendes mitgeteilt: Es ist Anlaß gegeben, die Bevölkerung durch die Bezirksämter dahin aufklären zu lassen, daß die kommissarische Besprechung lediglich den Zweck verfolgt, das Projekt in großen Zügen zu erläutern und die Anträge und Erinnerungen des Regierungsbezirks im allgemeinen entgegenzunehmen, und daß von einer bindenden Beschlußfassung abgesehen werden wird. Dieser Zweck der Vorbesprechung liegt die Bezeichnung eines beschränkten Interessentenkreises angezeigt erscheinen, wie es durch die Wahl des ständigen Landratsausschusses geschehen ist. Wenn die wichtigsten Vorfragen mehr geklärt sind und ein Ueberblicksplan erstellt werden kann, wird den Gemeinden Gelegenheit zur Wahrung ihrer Interessen gegeben werden. Gleichzeitig sind die Bezirksämter aufzufordern, eifrig darauf bedacht zu sein, daß die Gemeinden vor der weiteren Klärung der schwachen Verhandlungen über die große Ueberlandzentrale keine Stromlieferungsverträge mit anderen Werken abschließen.

Der Verband Deutscher Parfümeriefabrikanten hielt am 10. und 11. Juni seine diesjährige Generalversammlung in Leipzig ab. Zur Beratung stand unter anderem auch die Frage einer Erhöhung der Zölle auf Parfümerien, wie sie jetzt von verschiedenen Seiten als Nothwendigkeit gegenüber der Schädigung deutscher Interessen durch die am 1. April d. J. in Kraft getretene französische Zolltarifnovelle gefordert wird. Nach eingehender Beratung wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen Erhöhung des jetzigen Satzes von 300 Mark für Parfümerien ausspricht. Der Verband ist der Ansicht, daß die Erhöhung des Zolles auf Parfümerien der französischen Konkurrenz einen vermehrten Anreiz geben werde, in Deutschland Niederlassungen zu begründen. Mit Hinsicht darauf müsse der Zollhebung nachdrücklich widersprochen werden. Außerdem sei zu betonen, daß, wenn Deutschland mit einer übermäßigen Zollhebung vorangehe, dadurch andere Länder veranlaßt würden, auch ihrerseits die Zölle auf Parfümerien zu erhöhen. Das müsse aber als schwere Schädigung der deutschen Parfümerieindustrie angesehen werden, die einen hochbedeutsamen Export nach den verschiedensten Ländern unterhalte und deshalb Zollfreiheit oder wenigstens niedrigere Zölle bringen bedingte. Der Verband sprach sich auch gegen eine Erhöhung des Zolles auf Parfümerien aus im Hinblick auf den beträchtlichen Bedarf an Weinspiritus, der als unentbehrliches Rohmaterial nicht veräußert werden dürfe.

Die brochene Belastung der Holzindustrie auf der Elbe. In den Kreisen der böhmischen Rohholzhändler, die alljährlich bedeutende Mengen böhmischer Holz auf der Elbe verladen, und der mitteldeutschen Schneidemühlenspeicher, welche sie verarbeiten, und darauf angewiesen sind, sieht man mit großer Besorgnis der drohenden Einführung erhöhter Schiffsabgaben und wesentlicher Beschränkungen der Flößerei entgegen. Die sächsische und preussische Regierung geben hierbei Hand in Hand. Für die böhmischen Rohholzhändler wird es angeht, daß die bedeutende Belastung durch die neuen Tarife unmöglich sein, Material an die deutschen Mühlen zu liefern. Die böhmischen Interessenten haben sich bereits petitionierend an das österreichische Handelsministerium gewandt und um Einwirkung auf die interessierten Regierungen gebeten. Auch die deutschen Interessenten planen ein gemeinsames Vorgehen. Treten die neuen Verordnungen dennoch in Kraft, so wird der so wichtige Holzimport aus Böhmen fast völlig unterbunden werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Der Zusammenbruch der Stabellenwerte.

Dortmund, 14. Juni. Der Ausbruch zur Verhinderung eines letzten Zusammenstoßes der Stabellenwerte ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Verwirklichung dieses Plans abermals an dem Widerstande einiger gemäßigter Werte scheiterte. Demgemäß dürften die Verhandlungen wieder eingestellt werden. Im Anbetracht des erneuten Preisrückganges durch das Eisen- und Stahlmarkt ist in der „Bresl. Ztg.“ zufolge eine Annullierung der Konventionen in der am Freitag stattfindenden Sitzung zu erwarten. Der Verkauf für das 4. Quartal dürfte noch nicht freigegeben werden, weil selbst das Geschäft für das 3. Quartal noch nicht die gewünschte Entwicklung genommen hat.

Ringbildung der Industriellen Jochen.

Dortmund, 14. Juni. Wie die „Bresl. Ztg.“ hört, ist der Verkaufvereinigung Industrieller Jochen auch die bekanntlich außerhalb des Handelskreises stehende, der Interessentengemeinschaft Oberfelder Fabrikanten vorm. Bauer u. Co., Badische Anilin- u. Soda-fabrik Akt.-Ges. für Kaliumfabrikation, Berlin angehörige Behr „Augusta Victoria“ in Neudammhausen beigetreten.

Inselneue Textilimportzölle.

Wien, 15. Juni. Die Textilimportzölle in Österreich u. Rumänien ist u. „Bresl. Ztg.“ zufolge in Wien.

Berksamung der Südbahnprioritätenhaber in Wien.

Wien, 14. Juni. Anfangs der nächsten Woche werden die Vertreter der neugebildeten Komitees von Inhabern der 4proz. Südbahnprioritäten und Paris hier einreisen, um die Vorbereitungen für die am 27. ds. stattfindende Versammlung zu treffen. Der Senator La Combe wird zu gleicher Zeit kommen und die Verhandlungen mit der Regierung über die ganze Sanierungsfrage führen. Vernehmlichkommen zwischen amer. Eisenbahnen.

Newport, 14. Juni. Wie die „New-American“ meldet, haben die Southern-Pacific-Bahn und die St. Louis und St. Frankfort-Bahn ein enges Vernehmlichkommen abgeschlossen. (Bresl. Ztg.)

Amerikanische Aktienunternehmungen.

Newport, 14. Juni. Die Warenhaus- und Großfirma Parikhall u. Siedel hat die „Bresl. Ztg.“ zufolge die Aktienmehrheit von 5 großen Baumwollwarenfabriken in New-Carolina erlangt.

Handelsbilanz der Vereinigten Staaten für den Monat Mai.

Newport, 14. Juni. Im Mai betrug die Gesamtbilanz der Vereinigten Staaten auf 11 Mill. Doll., der eine Einfuhr von 119 Mill. Doll. gegenübersteht. Die Handelsbilanz ist damit wesentlich günstiger als im Monat Mai des Vorjahres, in der 11. „Bresl. Z.“

nur für 12 Mill. Doll. exportiert, dagegen für 124 Mill. Doll. importiert wurde. Seit Beginn des Fiskaljahres steigt durch die Rückzahlen der Ueberführung der Einfuhr über die Einfuhr auf 178 Mill.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 15. Juni. (Börsenbörse.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft und ziemlich fester Tendenz. Nach den nicht geringen Abgaben der letzten Tage war für den Markt wieder die Voraussetzung zu einer erneuten Unternehmungslust gegeben, die sich bereits teilweise geltend abend auf dem Bankmarkt zeigte. Von den führenden Aktien wurden besonders Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank und Darmstädter Bank umgelegt. Der Rückgang der Courshöhe hat, wie bereits gestern mitgeteilt, nur geringen Einbruch gemacht. Auf dem Romanmarkt sind von den führenden Werten besonders Gelsenkirchener, auch Rheinisch-Westfälischer und Bochumer besser bezahlt. Courshöhe dagegen 1 pSt. niedriger. Stilles Geschäft war auf dem Kassaindustriemarkte zu beobachten, wo das Kursniveau mit wenig Ausnahmen unverändert blieb, elektrische Werte preisbildend. Lediglich wurden einzelne Bahnenwerte umgelegt. Nachfrage bestand für Schantungbahn, ebenso wurden Bombarden bei größeren Umsätzen gehandelt, Staatsbahn und Baltimore und Ohio unverändert. Schiffahrtswerte sind etwas lebhafter gehandelt worden. Für ausländische Fonds bestand nur wenig Nachfrage, doch konnten sich die Kurse meistens behaupten, deutsche Renten litten unter dem Druck der Geschäftslage, Tarkellose behauptet. Mangel an ansehender Nachfrage zeigte der weitere Verlauf einen ruhigen Charakter. Die Höhe des Kursniveaus ließ kein regeres Geschäft aufkommen, die feste Tendenz konnte sich jedoch im Anschluß an New York und London behaupten. Die Nachbörse blieb bei ruhigem Verkehr behauptet. Rentenwerte waren lebhafter, besonders Rheinisch-Westfälischer, Banken etc. Es notierten: Kredit 210.10, Diskonto 187.00, Dresdner 158.10, Staatsbahn 191.20, Bombarden 24.20, Baltimore und Ohio 111.25, Deutsch-Luxemburger 208.00 a 75, Rheinisch-Westfälischer 202.70 a 284.

Berlin, 15. Juni. (Börsenbörse.) Der heutige Börsenverkehr hatte ungefähr dasselbe Bild wie der gestrige. Feste Stimmung und ruhiger Verkehr waren die Kennzeichen. Auf dem Romanmarkt legten die Kurse fast durchwegs mit kleinen Besserungen ein, wobei wiederum Gelsenkirchener mit einer Erhöhung von 0.90 pSt. hervortraten. Auf dem Bankmarkt trat etwas regerer Verkehr für Handelsgesellschaft hervor, die 1 pSt. gewonnen. Sonst waren auf diesem Gebiet die Kursveränderungen unbedeutend. Auf der Bankmarkt lagen wieder recht fest. Von Bahnen liegen Barisan-Diener auf Meinungsaufkäufe, ferner waren Schantungbahn zu höherem Kurse bezahlt. Auch amerikanische Bahnen waren an im Anschluß an New York. Tarkellose hielten sich über ansehnlich auf Wiener Kurse. Die Kurse behaupteten aber unter geringen Schwankungen ihren Anfangsstand. Recht fest hielten sich österreichische Werte im Anschluß an Wien. Tagl. Geld 2 1/2 pSt. In der zweiten Börsenstunde zeichneten sich Schantungbahn sowie Privatbanken durch Festigkeit aus. Auch Ueberländische Eisenbahnen und Industriellen waren an. In dritter Börsenstunde blieben die Kurse bei sehr ruhigem Verkehr behauptet. Industriewerte des Kassaindustriemarktes bei sehr geringem Geschäft vorwiegend fest.

Berlin, 15. Juni. (Produktenbörse.) In Bezug auf die war das Geschäft bei geringen Preisveränderungen sehr still. Die Preise konnten die anfänglich leichte Besserung nicht behaupten, da das Ausland sich eher abgabenunfähig zeigte. In Folge dessen hatte die Einfuhr der letzten Tage wesentlich nachgelassen. Dagegen zeigte die Schwankungen. Mais war geschäftlos. Rubel fest. Weiter bedingt.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 15. Juni. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren gefragt: Aktien des Verein. Deutsch. Zellfabriken zu 167.50 pSt., Brauerei Durlacher Hof-Aktien zu 282 Prozent, Brauerei Kleinfeld-Aktien zu 185.50 pSt., Brauerei Schrodt Aktien zu 185.50 pSt. und Mannheimer Dampfmaschinenfabrikt Aktien zu 30 pSt. Bad. Lebensversicherungsgesellschaft zu 1885 A pro Stück um.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Renten-Oblig.) and their respective prices and yields.

Aktien.

Table with columns for bank names (e.g., Rabalte Bank, Gewerbl. Sp. u. B., etc.) and their current prices.

Handelsbilanz der Vereinigten Staaten für den Monat Mai. Newport, 14. Juni. Im Mai betrug die Gesamtbilanz der Vereinigten Staaten auf 11 Mill. Doll., der eine Einfuhr von 119 Mill. Doll. gegenübersteht. Die Handelsbilanz ist damit wesentlich günstiger als im Monat Mai des Vorjahres, in der 11. „Bresl. Z.“

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.

Table with columns for 'Wochel' and '14. 15.' listing various securities and their prices.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with columns for '14. 15.' listing German state securities.

Table with columns for '14. 15.' listing various bank and industrial securities.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with columns for '14. 15.' listing shares of industrial companies.

Bergwerkaktien.

Table with columns for '14. 15.' listing mining shares.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligations.

Table with columns for '14. 15.' listing mortgage and priority bonds.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for '14. 15.' listing bank and insurance shares.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for '14. 15.' listing Frankfurt securities.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for '14. 15.' listing Berlin securities.

Berlin, 15. Juni. (Schlusskurse.)

Table with columns for '14. 15.' listing Berlin securities and exchange rates.

W. Berlin, 15. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Table with columns for '14. 15.' listing Berlin after-market securities.

Pariser Börse.

Paris, 15. Juni. Anfangskurse.

Table with columns for '14. 15.' listing Paris securities.

Londoner Effektenbörse.

London, 15. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table with columns for '14. 15.' listing London securities.

Wiener Börse.

Wien, 15. Juni. Vorm. 10 Uhr.

Table with columns for '14. 15.' listing Vienna securities.

Wien, 15. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for '14. 15.' listing Vienna securities (afternoon).

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table with columns for '14. 15.' listing Berlin commodity prices.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 15. Juni. Getreide nach. (Telegramm.)

Table with columns for '14. 15.' listing Budapest commodity prices.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 15. Juni. (Anfangskurse.)

Table with columns for '14. 15.' listing Liverpool commodity prices.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Rheinan.

Angelommen am 14. Juni 1910.

List of ship arrivals including ship names, companies, and destinations.

Aberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd.

14. Juni: die Dampfer: Prinz Heinrich, Alexander, Kronprinz, etc.

Mitgeteilt vom Generalvertreter Hermann Müller.

Telefon 150.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1037.

15. Juni 1910. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:

Table with columns for 'Käufer' and 'Händler' listing various commodities.

Large table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Geschäftliches.

Die Weizenerlei beginnt und mit jedem Tag wächst die Zahl derer, die die Großstadt hinter sich lassen.

Erstreckende Resultate ergaben die bisher vorgenommene Untersuchungen zu Soldaten und Arbeiterverpflichtungen.

Verantwortlich: Für Inhalt und Form: Dr. Fritz Goldbaum.

Für Verkauf, Prospektierung und Geschäftsleitung: Richard Schäfer.

Für den Inseratenteil und Geschäftsleitung: Fritz Jess.

Druck und Verlag der Dr. Goldbaum'schen Buchdruckerei, W. m. S. D.

Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Ventilatoren (fans) by STOTZ & CIE. Mannheim. Includes an image of a fan and text describing its features.

Advertisement for Abführpillen (laxatives) by STOTZ & CIE. Mannheim. Includes a logo and text describing the product.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Klirbelstraße von der Bachstraße bis zur westlichen Bahnhofstraße im Stadtteil Waldhof betreffend.

Nr. 25714 I. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Aussicht genommen, obige Straßen herzustellen, sowie die Angrenzer zur Tragung der Herstellungs- und Unterhaltungskosten nach Maßgabe der vom Bürgerausschuss auf Grund des Ortshengesetzes beim. der Vollzugsverordnung hierzu aufgestellten „Allgemeinen Grundsätze“ und nach Maßgabe des Voranschlags sowie der Liste der beizugleichenden Angrenzer beizulegen.

Es werden daher die in § 5 der Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1908 zum Ortshengesetz vorgeschriebenen Vorarbeiten und zwar:

a) Der im einzelnen berechnete Ueberschlag des Aufwands, zu dessen Bezahlung die Grundbesitzer beizulegen werden sollen, sowie die Liste der beizugleichenden Grundbesitzer mit den in obiger Vorchrift bezeichneten Angaben.

b) Der Straßenplan, aus dem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist, während 14 Tagen, vom 15. Juni l. J. an, im Rathaus N 1 hier — Stadtratsexekutor, III. Stock, Zimmer 101 — zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Zu gleicher Zeit liegen Abschriften der Kostenvoranschläge und Beizugsliste sowie eine Plankopie auf dem Gemeindefreizeitbüro Ratsthal zur Orientierung der Beteiligten offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im Rathaus ausliegenden Materialien als maßgebend zu betrachten sind.

Wir bringen dies mit dem Anfügen zur Kenntnis der Beteiligten, daß etwaige Einsprüche während der gleichen 14tägigen Frist bei Ausfertigung beim Bürgermeisterrat hier geltend zu machen sind.

Mannheim, den 8. Juni 1910.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finster.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM, P 2, 12, (Planken.)
Aktienkapital und Reserven Mark 260 000 000.
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

:: Schönwald ::

im Herzen des Schwarzwaldes
1000 m ü. d. M. Station Triberg, 1/2 Stunde oberhalb der berühmten Wasserfälle. — Prachtvoller Höhen-
kurort und Sommerfrische im Badischen
Schwarzwald. — Kräftige, anregende Gebirgsluft. —
Hotel und Kurhaus Schönwald.
200 Betten. Pension von Mk. 5.50 ab bei prima Verpflegung.
Prospekte bereitw. d. Bes. L. Wirthle. 6645

Gute Reise

mit
Parfümerie u. Toilette-Artikel
von 4886

Otto Hess

engros Lager E. 1. 161 Treppe hoch

Detail-Filialen:

C 1, 5 (Breitestrasse)
E 1, 13 (höherer Hitzscher Schmelzen)

Grüne Rabattmarken
mit Ausnahme Markenartikel.
Telephon 932. Gegr. 1870.

Billige
Bezugsquelle
für
gute Herrenstoffe
August Weiss
F 1, 10, Marktstr.
Mannheim.

Wegen Betriebsänderung

sind abgegeben: 18 Lagerböden (Guth) mit verstellbarem Lager, 5 Riemenstühlen, davon 3 Stuhl, mit 1 m Durchmesser, 1 Bockstuhl, mit 3 Riemenstühlen von 85, 75 und 60 cm Durchmesser, 5 Stuhl, 10 Riemenstühlen, 8 Stufenstühlen, davon 4 Stuhl 45 cm, 4 Stuhl 30 cm Durchmesser, 2 Scheiben-
fusselungen, 1 Ringfusselung, 6 diverse Riemenstühle, 3 Wägen & ca. 4 m, 1 Welle & ca. 3,5 m, 3 Wägen & ca. 1 m und 2 Wägen & ca. 1,50 m lang (40 und 50 mm Durchmesser). Sämtliche Gegenstände sind in tadellosem neuem Zustande, können Verkauft eingeleitet werden und werden gegen bar ob Standard billig abgegeben von der 8410

Aktiedruckerei in Neustadt a. Hd.

Sammlung
für den armen Familienvater.
Es gingen ein:
Transport Mk. 4.—
Alter Veteran Mk. 2.—
G. W. Mk. 2.—
Summa Mk. 8.—
Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist kein
aceme bereit.
Die Expedition des General-Anzeiger,
Bad. Neuzeit Nachrichten.

Hypothekengelder

nach amtlicher und privater Schätzung
von 4 1/8 % an vermittelt 6229
Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bekanntmachung.

Ergänzungswahl in
den Synagogenrat betr.
Nr. 2040. Bei der heute
vorgeschommenen Ergänzungswahl wurde Herr Bankier
Max Goldschmidt für die
Restdauernzeit bis 31. Debr.
1911 als Mitglied des Syna-
gogenrats gewählt.
Wir bringen dies mit dem
Anfügen zur öffentlichen Kenntnis,
daß die Wahlkosten während
3 Tagen auf unserem Sekretariat, F 1, 2, aufzulegen und
daß etwaige Einsprüche oder
Beschwerden gegen die Wahl
binnen 8 Tagen unter gleich-
zeitiger Vorlegung der Beweis-
mittel beim Synagogenrat oder
der Bezirksamt mündlich zu
Protokoll oder schriftlich an-
zubringen sind.
Mannheim, 15. Juni 1910.
Der Synagogenrat:
Simmern.
8529

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal
Q 4, 5, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 16. Juni 1910,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Vollstreckungsweg öffentlich
versteigern:

1 Uniformrock und Hosen,
1 Degen, 1 Kronleuchter, 1 Koffer,
8 Gegenstände, 7 andere wertv.
Güter, 1 Salomonstisch, 1
Baderichtungs, 1 Fahrstuhl,
1 Schreibmaschine, 1 Bücher-
schrank mit versch. Büchern, 1
Empfangstisch, 1 Kopierpresse
mit Tisch, 3 Küchenschränke, 1
Lobentisch, 1 Wägenständer u.
Möbel aller Art.

Mannheim, 15. Juni 1910.
Gülden,
Gerichtsvollzieher. 8424



Baby-Ausstattungen
-Geschenke
-Kopfbettdeckungen
Reizende Neuheiten
Billigste Preise
Mädchen-Confection
u. Knaben-
vom Baby bis zum Back-
isch u. Jünglingsalter
Gebr. Lindenheim
Planken E 2, 17.

Tierschutz-Verein Mannheim (E. V.).

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer
Angeordneten Mitglieder-Versammlung
auf Dienstag, den 21. Juni d. J., abends 8 Uhr
in das „Börse-Restaurant“, O 4, 17, höflichst eingeladen.
Tages-Ordnung: 1. Die Treibschmutz.
2. Tierarzt.
3. Verschiedenes.
Mannheim, 15. Juni 1910. 18790
Der Vorsitzende: Tescher.

Stellen finden.

Hoher Tagesverdienst
30—40 Mark täglich können tüchtige, redigierbare Kl.
quisten verdienen durch Verbringung von Inseraten-
aufträgen für eine Reise auf dem Rheingebiet. Nur
solche Herren, welche auf diesem Gebiet erfolgreich ge-
arbeitet haben, wollen ausführliche Offerten einreichen
unter „Reklame“ 32646 an die Expedition d. Bl.

Verkauf.

Die rdt. Schreibmaschine werden
hier eingekauft. Off. mit Nr. 32619
an die Expedition.

Unterricht.

Gründlicher Klavierunterricht
wird erteilt bei mäßigen Preisen.
Waldhofstr. 3, 2 Tr. 32624

Heirat.

Heirat!
Tücht. Kaufmann, evang.,
27 J., in e. gr. Teg.-Firma,
sucht die Bekanntschaft einer
hübsch, evng. jung. Dame u.
Vermögen, wech. spät. Heirat.
Stetsw. Briefe, unentgeltl.
Gest. Off. bis spät. 19. d. M.
erbeten u. O. B. Nr. 32623
an die Expedition d. Bl.

Ankauf.

Suche e. geb. bef. Gassen-
Geldstr. f. 1 u. 2 Spänner. Off.
u. 32639 a. d. Exped. d. Bl.

Ruhestuhl.

gebraucht, gut erhalten, gepufft.
zu kaufen gef. Gefällige Off.
erbetet man nach O 7, 4
Stück 2 Tr. zu senden. 32623

Zu verkaufen.

1 gr. Koffer m. Glas, fast
neu, 1 br. Lad. Bettst. m. Matr.
Kleid, noch f. g. Ungebr. f. d. Bl.
ab ug. 32637 K 3, 1, 1 Tr.

2 Fahrräder, 1 Näh-
maschine gebraucht, billig zu
verkaufen. N 3, 14. 32627

1 Sportwagen u. Kinder-
klappstuhl zu verk. 51280

Zu verkaufen 54, 3. St.

Stellen suchen.

Ich suche 32648

Stellung

für einen jungen Mann
20 Jahre alt, perfekt in
Stenograph., Maschinen-
schreiben, Buchführung u.
sämtl. Kontorarbeiten bei
bescheidenen Ansprüchen.
Handelslehramt „Berth“
P 4, 2.

Junger Mann, 25 J. a.,
Ganztagslehre bei, und bereit
auf größtem Bureau tätig,
sucht passende Stellung, am
liebsten für Lager und Kon-
tor. Gest. Offerten unt. Nr.
32635 an die Exped. d. Bl.

Kindererzieherin, 28 J.,
prot., mit guten Kenntnissen
sucht Stellung in best. Haus.
Offerten unter Nr. 32636
an die Expedition d. Bl.

Zuverlässige Person f.
größ. Bureau od. Laden zu
vermitteln. Frau Pösch,
N 7, 10. 32625

Mietgesuche.

Schön möbl. Zim. per 1.
Juli gesucht. Off. mit Preis-
angabe unter Nr. 32644 an
die Expedition.



36 Jahre mein Kleider seit in
R 4 No. 15 bei der
Reparatur, Sägel- und
Reinigungs-Anstalt
Johann Paul Rubin
bei prompter Bedienung u. billigen
Preisen reinigen u. sägeln.
Tel. 3218. 118450

1 Lehrerin

sucht in der Oberstadt ein
möbl. Zimmer, mit Gasse-
longue und Platz für Pianino.
Offerten unter J. Nr. 31423
an die Expedition d. Bl.

L 14, 8

3. St., 7 Zimmer, Bad u.
elektr. Licht, per 1. Juli oder
spät zu verm. Möbl. pt. 18791

M 6, 17 Quers Gärten

2 Treppen, wegen Verletzung
schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad, Speisekammer, Man-
sarde bis 1. Okt. evtl. früher
zu vermieten. 18798
Näheres parterre links.

R 3, 15b

1 Gaupenwohnung,
2 Zimmer, Küche,
Kammer und Bad für zu ver-
mieten. 18508

Wagen-Zofenstraße 25, part.

links, schönes Parterre-
zimmer zu vermieten, 32631
Dasselbst können 2—4 Herren
guten Privatstich erhalten.

Oestlicher Stadtteil

Schumannstraße 3
schöne Wohnungen, 3 und 2
Zimmer mit Zubehör per 1.
Juli 1910 zu verm. Näheres
Peter 20b, Bangehofstr.
Waldhofstr. 16. 18388

Rheinbammstr. 11.

2. Stock, 3 Zimmer u. Küche
per 1. Juli zu verm. 32624

Verschliffenstraße 22

5, 3, 2 Zim. nicht reich. Zu-
behör sofort od. später zu verm.
Zu erfragen 3. St., Treib od.
Q 3, 8 Laden. 18787

Große moderne 3 Zimmer-

wohnung mit Küche und
Badezimmer, 2. Stock sowie
2 schöne Zimmer und Küche
5. Stock alles mit separ. Ab-
schluß an ruhige resp. Leute
zu verm. per 1. Juli. Zu erfrag.
Rheinbammstr. 40, 4. Stock.
32624

Möbl. Zimmer

G 4, 15 1 Zim. sehr möblert.
Zim. zu verm. 18789

D 4, 5 3 Zim. schön möbl.
2 Zimmer mit 2 guten
Betten und 1 Zim. mit 1 Bett
billig zu vermieten. 32633

M 5, 1 1 Zim., gut möblert.
1 Wohn- u. Schlafzim.
m. Gard. ev. ect. u. v. 32641

S 2, 1 3 Zim. zu verm. 32631

U 4, 2 2 St., möbl. Zim.
u. 1. Juli u. v. 36482

Milchuntersuchung

der hier in der Zeit vom 17. Mai 1910 bis inkl.
21. Mai 1910 erhobenen Voll-Milchproben hatte
folgendes Ergebnis:

Name des Milchhändlers	Wohnort Straße	Reinheit %
Döllinger, Georg	Riebselstraße 80	2,8
Eisenmann, Robert	Rheinbammstr. 70	3,2
Ernst, Heinrich	Gärtnerstraße 8	3,4
Frey, Georg Adam	Niederau	3,8
Gleiter, Elisabeth Ehefrau	Reißstraße 11	3,2
Göhl, Lorenz	Sangstraße 32	3,3
Gommel, Jakob	Wartenfelsstr. 11	3,5
Hä, Jakob	G 6, 9	3,3
Kumpf, Babette Ehefrau	Langstraße 30a	3,7
Küh, Bernhard	Laternenstr. 7	3,7
Löffelmann, Johann	Niederau	3,6
Pauli, Johann	Hemsbach	4,0
Pfahler, Josef	Niederau	3,5
Rad, Karl	Q 1, 13	3,3
Rehbach, Anton	G 5, 14	3,4
Rüd, Friedrich	Alphornstraße 16	3,1
Uhle, Heinrich	Gr. Waldhofstr. 60	3,3
Unger, Martin	A 2, 4	3,0
Weniger, Simon	B 6, 11	3,8
Wittig, Karl	Niederau	3,1
Ziegler, Peter		3,7
Zimmermann, Franz		3,3

Milch unter 3% Fettgehalt darf in Mannheim nicht als
Sollmilch verkauft werden. 135

Mannheim, den 30. Mai 1910.
Groß-Bezirksamt, Abt. III.
Dr. Sauter.

Nr. 25763 I. Auf Veranlassung des Bezirksamts bringen
wir Vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 11. Juni 1910.
Bürgermeisteramt:
Ritter. Kreuter.

Milchuntersuchung

der hier in der Zeit vom 23. Mai 1910 bis inkl. 28. Mai 1910
erhobenen Voll-Milchproben hatte folgendes Ergebnis:

Name des Milchhändlers	Wohnort Straße	Reinheit %
Bach, Adam	Riebselstr. 19	3,6
Berner, Josef	Bürgerstr.-Zuchstr. 31	3,2
Wendt, Albert	J 3, 9	3,2
Worine, Marie, Ehefrau	Freudenheim	3,1
Wör, Friedrich	Riebselstr. 51	3,7
Wiesler, Josef	F 7, 13	3,9
Wenig, Maria, Ehefrau	Rheinbammstr. 34	3,2
Werrwerth, Jean	Ratsthal	2,6
Wey, Franz, Wwe.	Strahlenheimerhof	3,7
Weyer, Johann	J 5, 3	3,5
Wnaus, Eva, Wwe.	Riebselstr. 4	4,2
Wrey, Anna, Ehefrau	Waldhofstr. 5	3,5
Weyer, Pauline, Wwe.	Dröschstr. 58	3,5
Worion, Wilhelm	N 6, 7	4,2
Weyer, Philipp	Wagartenstr. 104	3,3
Wör, Heinrich	Waldhofstr. 18	4,7
Wiesler, Valentin	Ratsthal	4,0
Wöh, Friedrich	Alphornstr. 16	3,0
Wohler, Peter	Freudenheim	3,7
Wolter, Karl	Q 7, 18	3,3
Wolter, Georg	Wartenfelsstr. 60	3,4
Wolter, Elisabeth	J 3, 18	2,5
Woh, Jakob, Ehefrau	Freudenheim	4,2
Wöhle, Friedrich	R. Waldhofstr. 23	3,3
Wohlfahrt, Georg	T 4, 2	3,0
Woh, Gottlieb	Waldhofstr.	3,5
Wöhle, Johann Wwe.	F 5, 8	3,6
Woh, Genoveva	Ratsthal	3,3

Milch unter 3% Fettgehalt darf in Mannheim nicht als
Sollmilch verkauft werden. 136

Mannheim, den 6. Juni 1910.
Groß-Bezirksamt, Abt. III.
Dr. Sauter.

Nr. 25763 I. Auf Veranlassung des Bezirksamts bringen
wir Vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 11. Juni 1910.
Bürgermeisteramt:
Ritter. Kreuter.

Vilten-Karten

haben in geldmäch-
vollster Ausführung
Dr. E. Saas Buchdruckerei G. m. b. H.